Abendpost

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 13. Februar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang — Nr. 37

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Der Ging-Mordprozeß.

Minneapolis, 13. Febr. Man hatte erwartet, daß heute die Vertheidigung Harry Haywards mit der Vorführung ihrer Zeugen beginnen würde. Doch hatte erst der Staatsanwalt noch Einiges zu bestellen.

Der Pfandmakler Simon Getielson wurde als Belastungszeuge vorgeführt. Derselbe sagte aus, daß er dem Angeklagten $170 auf einige Diamanten geliehen habe. Hazward habe dabei eine Rolle Geldes aus der Tasche gezogen und zu ihm bemerkt: „Wie Sie sehen, bin ich noch nicht ganz bankerott."

Dann erzählte der Zeuge weiter, wie Hayward ihn nachher nach dem Syndikats-Block geschickt habe, um auch mit Frl. Ging wegen einer Anleihe zu sprechen. Er sei auch dorthin gegangen und habe die Dame gesprochen; diese habe jedoch ein Darlehen auf eine Grundeigenthums-Hypothek haben wollen, und darauf sei er nicht eingegangen. Uebrigens habe er nur wenig mit der Dame gesprochen. Nachher habe Haywood wieder $25 auf eine Taschenuhr von ihm geborgt. Am 24. November sei Harry wieder gekommen und habe die früher versetzten Ringe eingelöst.

Minneapolis, 13. Febr. Der nächste Zeuge in dem Prozeß wegen der Ermordung der Näherin Frl. Ging war der Lohnkutscher Peter Vallely. Sofort protestirte der Vertheidiger Erwin gegen die Vernehmung dieses Zeugen, da dessen Aussagen nicht in direkter Verbindung mit der Angelegenheit ständen und geeignet seien, den Ruf des Angeklagten im Allgemeinen zu schädigen. Der Richter wies indeß den Einwand Erwins ab.

Darauf machte Valleley folgende Aussagen:

„Ich kenne Harry Hayward und habe ihn häufig gefahren. Im Juli 1893 plauderte Hayward mit mir über mein Gewissen und fragte mich, ob ich eine schreckliche That begehen würde, wenn mein Gewissen mir dabei im Wege sei. Er fragte mich noch verschiedene andere Dinge, die ich damals nicht recht verstand.

Auch fragte er mich darüber, ob ich mein Gefährt mit einer Gesellschaft in den See fahren und dann herausspringen würde. Ich wüßte nicht, was für eine Gesellschaft er meine, entgegnete ich ihm jedoch, ich sei kein Schwimmer. Dann fragte er, ob meine Pferde bockig seien, und ob sie nicht das Gefährt zertrümmern würden, wenn sie davonrennten. Ich beantwortete diese Fragen mit Ja. Dann wollte er wissen, ob mir an dem Schicksal des Gefährtes etwas liegen würde, wenn er es mir abkaufte. Ich antwortete mit Nein. Endlich rückte er mit der Frage heraus, ob ich Lust hätte, Geld zu verdienen. Ich erwiderte ihm, daß ich jedenfalls mit nichts, wobei Jemand geschädigt oder getödtet würde, etwas zu schaffen haben möchte."

Auf eine Frage des Staatsanwaltes Nye bemerkte der Zeuge noch, daß Hayward ihm bestimmt von dem Calhoun-See und dem nach demselben führenden Boulevard gesprochen und gesagt habe, alle Vorkehrungen seien auf das Genaueste getroffen, und Niemandem würde hinterher etwas auffallen.

Dynamit in der Baumwolle.

New Orleans, 13. Febr. Gestern Abend machte man die Entdeckung, daß sich in einem Ballen Baumwolle, welcher gerade auf den, nach Southport bestimmten britischen Dampfer „Floridian" geladen wurde, zwei Dynamitpatronen befanden. Wäre dieser Ballen Baumwolle in den unteren Schiffsraum gelangt und in der üblichen Weise eingeschraubt worden, so wäre dabei das Dynamit explodirt, und die Explosion würde ein Loch in den Boden des Schiffes geschlagen haben. Der Dampfer „Floridian" gehört zu der Linie, welche mit den Gewerkschaftsarbeitern Streit bekam, weil sie von jetzt an nur Farbige zu niedrigeren Löhnen beschäftigen wollte. Es wurde ein Weißer Namens Thomas Oakes als verdächtig in Haft genommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: State of California von Glasgow; Cevic von Liverpool; Taormina von Hamburg.

Malta: Augusta Victoria von New York.

Kopenhagen: Thingvalla von New York.

Glasgow: Siberian von Boston; Numidian von Portland.

Liverpool: Ohio von Philadelphia.

Southampton: Ems, von New York nach Bremen.

Southampton: Paris von New York.

Rotterdam: Edam von New York.

Hamburg: Persia von New York.

Abgegangen:

Liverpool: Majestic nach New York. (Mit $1,290,000 in Gold für die Ver. Staaten.)

Der in New York aus New Orleans angekommene Dampfer „Exelsior", von der Morgan-Linie, führte den britischen Dampfer „Alaska" im Schlepptau, welcher am 8. Februar von Wilmington, N. C., nach Gent in Belgien abgefahren war und Beschädigungen erlitten hatte.

Kongreß.

Washington, D. C., 13. Febr. Im Senat berichtete Jones (Dem.) von Arkansas im Namen des Finanzausschusses eine Silber-Freiprägungsvorlage günstig ein. Sein Ersuchen um sofortige Erwägung dieser Vorlage rief einen kleinen Sturm hervor.

Sherman (Rep.) von Ohio bemerkte, der Ausschuß habe sich nur mit Mehrheit von einer Stimme für eine günstige Berichterstattung über diese Vorlage erklärt. Aldrich (Rep.) von Rhode Island erhob ebenfalls Einwand. Die Vorlage wurde schließlich auf den Kalender gesetzt. Dann wurde die Postamts-Bewilligungsvorlage weiter debattirt.

Das Abgeordnetenhaus erörterte im Gesammtausschuß die Verwilligungsvorlage für gesetzgeberische, exekutive und richterliche Zwecke weiter und nahm dieselbe schließlich an.

Washington, D. C., 13. Febr. Die Vertreter der Silber-Freiprägung im Abgeordnetenhause haben eine, wie sie sagen, sehr wichtige Entdeckung gemacht. Sie haben ein im Jahre 1857 erlassenes und 1878 abermals bestätigtes Gesetz gefunden, welches niemals widerrufen worden sein soll und bestimmt, daß spanische und mexikanische Silberdollars in Zahlung für Zölle, wie auch auf der Post und im Landamte, zu 80 Cents auf den Dollar angenommen werden sollen. Mit diesem und noch einem anderen Gesetz betreffs Neuprägung eingelaufener auswärtiger Münzen hoffen sie, die Silber-Freiprägung fordern zu können.

Gasexplosion.

Meadville, Pa., 13. Febr. Durch eine Gasexplosion, auf welche sofort eine Feuersbrunst folgte, wurden die Wohnung von Georg H. Cutter und die Geschäftslokalitäten der Bretterholz-Firma Cutter & Bros. vollständig zerstört. Georg H. Cutter wurde getödtet, und seine Gattin, sein Sohn und sein Dienstmädchen trugen schwere Verletzungen davon. Die Gasleitung vor dem Hause war schon lange leck (!), und schließlich fielen Funken von einer vorüberfahrenden Lokomotive an die betreffende Stelle und verursachten das Unheil. Das Feuer nach der Explosion griff, wie immer in solchen Fällen, furchtbar rasch um sich.

Der Feuerdämon.

New York, 13. Febr. Zu früher Morgenstunde wurde in der großen Kunsttischlerei von Ferguson & Clark zu Williamsburg Feuer entdeckt. Zehn Minuten später stand schon das ganze Gebäude in Flammen. Die Umgebung des Gebäudes ist ein großer Miethskasernen-Distrikt, und es herrschte unter den Bewohnern desselben ungeheure Aufregung. Der Nachtwächter jenes Geschäftes wird vermißt, und man fürchtet, daß er in den Flammen umgekommen ist. Es scheint, daß das Feuer von Brandstiftern gelegt wurde. Finanzieller Schaden etwa $75,000.

Vermißter Dampfer.

Jacksonville, Fla., 13. Febr. Man hat noch gar nichts über den schon längst überfälligen Dampfer „St. Augustine" gehört, welcher von New York hierher abgefahren war, und man ist sehr besorgt um das Schicksal desselben.

Ausland.

Nachklänge zur „Elbe"-Tragödie.

Berlin, 13. Febr. Einen Beweis hochherziger Gesinnung hat die Wittwe des mit der „Elbe" untergegangenen Walther Schnell aus Düren, Regierungsbezirk Aachen, gegeben. Zum ehrenden Gedächtniß ihres ertrunkenen Gatten hat sie die gesammte ihr zufallende Lebensversicherungs-Police, in Höhe von 100,000 Mark, dem Hilfsfonds für die mittellosen Wittwen und Waisen der Verunglückten überwiesen.

Der Taucher Flint, derselbe, welcher seinerzeit die Leichen aus dem Wrack der „Cimbria" herausbeförderte, hat einen gleichen Auftrag auch in Bezug auf die „Elbe" erhalten, hat aber diesmal abgelehnt.

Der gerettete Schiffskoch der „Elbe", Bothen, erzählt, daß der Kapitän Curt von Gössel den ihm angebotenen Rettungsgürtel abgelehnt, und daß er ernst gefaßt von der Kommandobrücke herab militärisch gegrüßt habe, als der englische Lootse Greenham vor dem Besteigen des Rettungsbootes ihm zurief: „Sie sterben wie ein Held!"

London, 13. Febr. Das Fischerboot „Fortuna" brachte heute Vormittag die Leiche von A. E. Lockhart, einem Kajütenpassagier der „Elbe", hierher. Auch ist die Leiche einer Frau, an welcher sich ein Rettungsgürtel von der „Elbe" und eine angebundene Handtasche mit etwas Geld befand, aufgefischt und an das Land gebracht worden. Doch ist es noch nicht gelungen, diese Leiche zu identifiziren.

Reichstag und Währungsfrage.

Berlin, 13. Febr. 166 Mitglieder des Reichstages, darunter 56 Ultramontane, 53 Konservative, 26 Freikonservative, 21 Nationalliberale, 5 Polen und 5 Antisemiten, haben einen Antrag unterzeichnet, worin die Reichsregierung um die Einberufung einer Währungskonferenz ersucht wird. Es ist leicht möglich, daß auch der Reichstag als solcher diesen Antrag annimmt.

Elsässer Ausnahmegesetz abgeschafft!

Berlin, 13. Febr. Der Reichstag hat heute einen von einem sozialistischen Abgeordneten eingebrachten Antrag angenommen, wonach die ausnahmsweisen Machtbefugnisse, welche bisher dem Statthalter von Elsaß-Lothringen verliehen worden waren, abgeschafft werden sollen.

Hunger und Krawalle!

Budapest, Ungarn, 13. Febr. In dem Bezirk südöstlich von Budapest herrscht Hungersnoth, und es sind daher schon viele Unordnungen vorgekommen. Die Sozialisten haben sich diese Sachlage zunutze gemacht und reizen zu Empörungen auf. Vielfach sind bereits tumultarische Volkshaufen von der Gendarmerie mit gefälltem Bajonett auseinandergetrieben worden.

Sensationelles Duell.

Paris, 13. Febr. Marcel Canrobert, Sohn des verstorbenen Feldmarschalls Canrobert, duellirte sich heute, wegen Verleumdung seines Vaters, mit dem Abgeordneten Hubbard auf Säbel. Letzterer erhielt eine tiefe Brustwunde.

Norwegen und Schweden.

Christiania, 13. Febr. Die Mitglieder der Linken des norwegischen Landtages hielten eine Fraktionssitzung ab und entwarfen eine Antwort auf das (an anderer Stelle bereits erwähnte) Schreiben des Königs an den Landtags-Präsidenten, worin der König angibt, unter welchen Bedingungen die Radikalen aufgefordert werden würden, ein neues Ministerium zu bilden.

In der Antwort wird auf die Grundprinzipien der Reichsgesetze vom Jahre 1814 (zur Zeit der Vereinigung Norwegens mit Schweden) hingewiesen, worin die Souveränität beider Länder, in allen Angelegenheiten, welche nicht ausdrücklich in den Reichsgesetzen erwähnt seien, garantirt werde. Nur nach diesem Grundsatz wollen sich die Radikalen auf irgendwelche Verhandlungen mit Scheweden einlassen.

Die Antwort ist bereits dem König Oskar zugestellt worden.

Wolfsschrecken.

Rom, 13. Febr. Hunderte hungriger Wölfe aus den Alpen sind in den Ebenen in der Provinz Piedmont erschienen, und mehrere Dorfbewohner sind von ihnen zerrissen worden! Die Behörden haben Truppen ausgesandt, um die Wölfe niederzuschießen, und viele derselben sind auch bereits getödtet.

Es ist kein Sohn!

Kairo, Egypten, 13. Febr. Die Lieblingsdame im Harem des Vizekönigs schenkte heute einem Töchterlein das Leben. Darüber soll der Vizekönig recht verstimmt sein, da er auf die Geburt eines Sohnes gehofft hatte, welcher der Erbe des Thrones hätte werden können.

Japan und China.

London, 13. Febr. Zum so- und sovielten Male wird jetzt „endgiltig" mitgetheilt, daß wirklich das ganze Wei-Hai-Wei den Japanern übergeben worden sei, und nur noch die Forts auf der Insel Lui Kung Tao aushielten.

In einer Depesche aus Shanghai, China, wird bestimmt versichert, daß die chinesischen Kriegsschiffe „Chen Yuen", „Ching Yuen" und „Kwang Ting", die als in den Grund gerannt gemeldet wurden, noch immer flott seien; dies wird dem Torpedo-Netzwerk des „Chen Yuen" und dem raschen Feuer von den Geschützen der andern Schiffe zugeschrieben.

London, 13. Febr. Eine Depesche der „Central News" aus Peking, China, theilt mit, daß der vielgenannte deutsche Oberst v. Hanneke (welchen man in Europa vermuthet hatte) und der Kommissär Detring dort eingetroffen und sofort nach dem Regierungspalast beschieden worden sind, wo eine Konferenz über die allgemeine Sachlage stattfand.

Berlin, 13. Febr. Die „Kölnische Zeitung" läßt sich aus japanischer Quelle melden, daß Japan keine Friedens-Anerbietungen in ernstliche Erwägung ziehen werde, ehe die chinesische Hauptstadt Peking genommen sei. Dann aber werde Japan den Besitz von Korea, die Halbinsel Lian-Tung, Port Arthur und finanzielle Kriegsentschädigung fordern. Japans einzige Befürchtung bestehe darin, daß England und Rußland dieses Programm durchkreuzen und einen Friedensschluß nach ihrem Sinne zuwege bringen könnten.

London, 13. Febr. In einer Depesche aus Tokio, Japan, an die „Central News" heißt es: Unter'm 12. Februar wird aus Wei-Hai-Wei offiziell gemeldet, daß die chinesischen Kanonenboote im Hafen, unter dem Schutz einer Waffenstillstands-Flagge, der japanischen Flotte einen Vorschlag des Oberadmirals Ting überbringen ließen, alle chinesischen Kriegsschiffe, Waffen, Forts u.s.w. zu übergeben, wenn Schonung des Lebens der Soldaten, sonstigen Mannschaften und der Ausländer garantirt würde. Auf Grundlage dieses Vorschlages werden jetzt die Bedingungen einer formellen Uebergabe vereinbart.

Der Bericht fügt übrigens hinzu, daß die Chinesen Wei-Hai-Wei sehr tapfer vertheidigt hätten.

General Oyama berichtet, daß in den Kämpfen seit dem 29. Januar die Japaner 83 Todte und 219 Verwundete hatten. Die Chinesen hatten 700 Todte; über die Zahl ihrer Verwundeten wird nichts mitgetheilt.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Barnes' Todtenmaske.

Vor Richter Freeman nahm heute die Verhandlung des Barnes'schen Mordprozesses unter gewaltigen Zuhörerandrange ihren Fortgang. Als Erster betrat Herr Luke P. Barnes, der Bruder des Ermordeten, den Zeugenstand, dessen Aussagen sich naturgemäß in der Hauptsache auf die Identifizirung der Leiche bezogen. Wie sich bei dem Verhör ergab, hat der Zeuge seinen Bruder lebend zum letzten Male im vorigen Sommer gesehen, und dann am 8. Dezember, wo er ihn als verstümmelte Leiche in der Morgue wiedererblickte.

Dann legte Hilfs-Staatsanwalt Morrison die Todtenmaske, welche die Gesichtszüge des Ermordeten Barnes im Gypsabdruck zeigt, auf den Tisch des Richters und forderte den Coronersarzt Dr. L. S. Mitchell auf, dem Richter und der Jury die einzelnen Wunden am Kopfe zu demonstriren. Der Zeuge gab die gewünschte Beschreibung und erläuterte die ärztlichen Befunde, welche die Postmortem-Untersuchung ergeben hatte. Unverwandten Auges blickten die Angeklagten auf diese Todtenmaske, welche ihnen im Verein mit der Erklärung des Arztes noch einmal das Bild ihrer grauenhaften That vor Augen führte.

McGrails Angreifer vor Gericht.

Phillip Baggott und Timothy Sullivan, angeblich zwei Mitglieder der berüchtigten Marketstraßen-Bande, werden zur Zeit vor Richter Horton wegen versuchten Raubanfalles prozessirt. Am Abend des 29. Dezember vorigen Jahres kamen dieselben mit Edward Harrity und einem anderen Manne nach der Schankwirthschaft von Austin McGrail, Nr. 59 Huron Str., und versuchten den Wirth zu berauben. McGrail zog einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab, wovon eine Kugel Harrity traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte. Die übrigen Spießgesellen Harritys hatten die Flucht ergriffen, doch wurden Baggott und Sullivan später von McGrail als zwei der vier Kerle identifizirt, welche ihn zu berauben versucht hatten.

Bekanntlich wurde McGrail nach der Schießerei von den Freunden der Mitglieder der weitverzweigten Marketstraßen-Bande geboykottet, so daß er am 9. Januar d. J. sein Lokal schließen mußte. Später zog er aus jener Gegend fort.

Pullman und kein Ende.

Richter Grosscup hat heute Vormittag, obwohl der gegenwärtige Debs-Prozeß vorläufig zu Ende ist, doch noch einen Vorladungsbefehl an George M. Pullman ergehen lassen, demzufolge der Letztere gehalten sein soll, heute Nachmittag in's Gericht zu kommen und sich wegen seines Nichterscheinens auf die Zeugenvorladung hin zu rechtfertigen. Von den Advokaten im Debs-Prozeß war keiner im Gericht zugegen, als diese Vorladung erging. Es sieht demnach so aus, ob Richter Grosscup auf eigene Faust in der Angelegenheit vorgehen und nachträglich feststellen will, ob Herr Pullman sich absichtlich der Zeugenpflicht entzogen hat oder nicht. Daß Letzterer dem Richter eine völlig befriedigende Rechtfertigung zu geben im Stande sein wird, das versteht sich jetzt, wo der Prozeß resultatlos geendet, natürlich von selbst. Wenn irgendwo, so trifft in Amerika die Berliner Redensart zu: „Was nachkommt, ist Bärme."

Die Wahlverschwörer.

In dem Wahlverschwörungs-Prozeß, der gegenwärtig vor Richter Tuley verhandelt wird, betrat Donald C. Chapman, der Hauptangeklagte, heute den Zeugenstand. Er sagte aus, daß er am Abend vor der letzten Wahl als demokratischer „Challenger" im 24. Bezirk der 34. Ward vom Bezirks-Kapitän eine Namensliste von Personen erhielt, welche angeblich nicht in gesetzlicher Weise registrit wurden und sonst nicht stimmberechtigt sein sollten. Diese habe er am Stimmplatz benutzt und das Stimmrecht sämmtlicher darauf verzeichneten angeblicher Wähler beanstandet.

* In dem „Quo Warranto"-Verfahren gegen die Pullman-Gesellschaft theilte Richter Baker heute den Advokaten mit, daß er den Fall in Erwägung ziehen und seine Entscheidung rechtzeitig genug abgeben werde, um die für den Mai-Termin beabsichtigte Berufung an das Staats-Obergericht zu ermöglichen. Infolge der Krankheit des Richters hat sich der Prozeß etwas länger hingezogen, als vorausgesehen wurde. Je nachdem die Entscheidung ausfällt, werden der Generalanwalt oder die Vertreter der Gesellschaft an die höhere Instanz appelliren.

Feuersbrunst in Lake View.

Die Straßenbahn-Schuppen an der Lincoln- und Wrightwood Ave. in Schutt und Asche.

Etwa 125 Kabelbahnwagen ein Raub der Flammen.

Gesammtverlust nahezu $125,000.

Ein großer Theil der Straßenbahnwagen-Schuppen an der Ecke von Lincoln- und Wrightwood Ave. ist heute zu früher Morgenstunde durch eine verheerende Feuersbrunst in Schutt und Asche verwandelt worden. Es war gegen 1 Uhr 30 Minuten, als der erste Alarm abgegeben wurde, dem bald darauf ein Generalalarm auf dem Fuße folgen mußte. Nach Verlauf einer halben Stunde waren nahezu dreißig Spritzen eingetroffen, deren Bedienungsmannschaften sich mit gewohnter Energie an die Arbeit machten. Trotzdem vergingen mehr als zwei Stunden, bevor das entfesselte Element unter Kontrolle gebracht werden konnte. Unter den Bewohnern der in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Häuser entstand eine nicht geringe Aufregung, als die Dampfspritzen über das Straßenpflaster dahergerasselt kamen, während gleichzeitig aus dem brennenden Schuppen haushohe Flammen zum Himmel emporschlugen. Es muß als ein ganz besonderer Glücksfall betrachtet werden, daß der Wind während des Brandes plötzlich nach einer anderen Richtung umschlug, wodurch die Gefahr für die zum größten Theil aus Holz aufgeführten angrenzenden Gebäude bedeutend verringert wurde. Das Feuer selbst bot einen schaurigen, aber höchst interessanten Anblick, da der Himmel weithin in feurigstem Roth erglänzte. Etwa eine Stunde nach Ausbruch des Brandes war der ganze östliche Theil des Hauptschuppens mitsammt seinem Inhalte total ausgebrannt. Die Gefahr stieg jetzt auf ihren Höhepunkt, da sich in der westlichen Abtheilung des gefährdeten Gebäudes ein mit etwa 35,000 Gallonen Oel gefülltes Bassin befindet. Nur der Unerschrockenheit und dem rastlosen Eifer der braven Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß wenigstens das schreckliche Unglück einer Tod und Verderben bringenden Explosion verhütet werden konnte. Im Innern der Schuppen wütheten die Flammen, durch das leicht brennbare Material der mit Firniß überstrichenen Wagen stets zu neuer Wuth angefacht, mit rasender Gewalt, so daß die Löschversuche der Feuerwehr für lange Zeit völlig erfolglos blieben.

Erst kurz vor drei Uhr konnte die Hauptgefahr als beseitigt betrachtet werden, obwohl aus den Trümmern noch stundenlang dichte Rauchwolken und vereinzelte Flammengarben emporschossen. Nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich der durch das Feuer veranlaßte Schaden auf $100,000 bis $125,000. Etwa 125 Straßenbahnwagen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Das fast vollständig zerstörte Gebäude war zwei Stockwerke hoch und hatte einen Werth von nahezu $30,000. Dem Gesammtschaden steht eine Versicherung von $110,000 gegenüber, von welcher Summe $30,000 auf den Wagenschuppen und $80,000 auf die verbrannten Cars entfallen. Unter den letzteren befinden sich ungefähr 60 sogenannte Sommerwagen, die im zweiten Stockwerk untergebracht waren. Ueber die Entstehungsursache des verderblichen Brandes sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß ein überheizter Ofen in einem der Kabelbahnwagen den Fußboden und das Holzwerk der betreffenden Car entzündet hatte.

Daß der Passagierverkehr auf der Lincoln Ave.-Linie während des heutigen Tages allerlei Störungen unterlag, darf bei dem schweren Verlust, den die Straßenbahngesellschaft erlitten hat, kaum Wunder nehmen. Glücklicher Weise war die Witterung heute Morgen bedeutend milder, als an den vorhergehenden Tagen, so daß viele Personen, die sonst die Straßenbahn zu benutzen pflegen, es vorzogen, ihren Weg zu Fuß zurückzulegen. Die Uebrigen wurden auf Pferdebahnwagen, von denen eine große Anzahl in Dienst gestellt war, bis an die Ecke von Clark- und Centre Str. gebracht, um von dort aus auf der „Limits"-Kabelbahnlinie weiterbefördert zu werden.

Mit dem Wiederaufbau des niedergebrannten Wagenschuppens soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

Anstößige Ehemänner.

John Bauchler wurde heute Vormittag auf Anordnung des Richters Tuthill im Countygefängniß eingesperrt, weil er es unterlassen hatte, seiner von ihm geschiedenen Gattin die vom Gericht vorgeschriebenen Alimente von $1000 zu zahlen. Er wird so lange dort verbleiben, bis er die an ihn gestellten Ansprüche befriedigt hat.

Richter Windes hob heute das vor einigen Tagen gegen Mark Harper wegen Mißachtung des Gerichts eingeleitete Verfahren auf und entließ ihn gegen das Versprechen, seine von ihm getrennt lebende Frau in Zukunft nicht mehr belästigen zu wollen. Harper war nämlich vom Gericht verboten worden, seine Frau in keiner Weise zu beeinträchtigen, welches Verbot er jedoch übertrat.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Klar und etwas kälter heute Abend in Chicago und dem südlichen Theil des Staates. Dasselbe Wetter gilt auch für morgen; der Wind wird aus nordwestlicher Richtung kommen.

Indiana: Leichter Schneefall heute am Tag. Heute Abend und morgen klar und etwas kälter; nordwestliche Winde.

An der mittleren atlantischen Küste wüthet jetzt ein Sturm, und ein leichter Schneefall macht sich in fast allen Staaten östlich vom Mississippi-Fluß bis zum atlantischen Ozean bemerkbar. Schnee fällt zur Zeit in New York und an vielen Punkten in der unteren Seeregion, in Tennessee und im Ohiothal, aber mit Ausnahme von New York ist der Schneefall in den übrigen Gegenden kein sehr schwerer.

Die Temperatur ist um 10 bis 20 Grad wärmer in Wisconsin, Minnesota, Wyoming und Colorado.

In Chicago stellt sich der Thermometerstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 13 Grad über, Mitternacht 13 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 14 Grad und heute Mittag 21 Grad über Null.

Der Unterschlagung überführt.

Leichtsinn und noble Passionen haben den jungen Postschreiber John Hybki auf die Bahn des Verbrechens gedrängt und das Ende vom Liede ist, daß der junge Mensch heute Vormittag vor den Bundeskommissär geführt und von Herrn Humphrey unter $2000 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen wurde. Die Anklage gegen Hybki, der seit zwei Jahren im Postamt zu La Salle die Clerkstelle bekleidete, lautet auf Diebstahl und Unterschlagung. Während der letzten Monate liefen beim Postmeister in La Salle, Ill., mannigfache Beschwerden darüber ein, daß Geldbriefe, die dortselbst aufgegeben worden waren, niemals ihren Bestimmungsort erreichten. Herr Patrick Stuart schöpfte Verdacht und beschloß, seinem jungen Assistenten auf die Finger zu sehen. Er machte es sich zur Aufgabe, die Lebensgewohnheiten Hybkis etwas näher zu untersuchen, und bald hatte er die Entdeckung gemacht, daß dieser für Kutschenausfahrten, bei denen die holde Weiblichkeit nicht fehlen durfte, für Getränke und Zigarren mehr ausgab, als sein Einkommen zuließ. Postmeister Stuart legte nun dem Clerk eine Falle, in welche dieser auch richtig hineinging. Er gab nämlich am Montag Abend einen vier einzelne Dollarscheine enthaltenden Brief zur Post. Eine Stunde später war der Brief verschwunden. Nach Schluß des Postbureaus ging Herr Stuart seinem Clerk nach, und in zwei Läden fand er die Dollarscheine, welche er vorher gezeichnet hatte, wieder. Daraufhin erfolgte Hybkis Verhaftung und Postinspektor George W. Christian traf gestern in LaSalle ein, um den Dieb nach Chicago zu bringen. Mit den schönen Kutschenausfahrten und der holden Weiblichkeit dürfte es also für längere Zeit Essig sein.

Vertriebene Einbrecher.

Ein unternehmungslustiges Einbrecher-Quartett hatte sich während der letzten Nacht Zutritt in den unbewohnten Keller unter dem Hause Nr. 442 State Str. verschafft und ein bequemes Loch in die Decke geschnitten, so daß ein Mann ohne Schwierigkeiten auf- und absteigen konnte. Diese Decke bildete den Fußboden des über dem Keller befindlichen Pfandleih-Geschäftes von Nathan Unger. Hier waren Schmucksachen, Uhren und andere Werthsachen in Masse aufgestapelt und die Idee, dem Geschäft einen Besuch abzustatten, war vom Standpunkt der Spitzbuben gar nicht so übel. Aber die Ausführung ihres Planes wurde durch den Chinesen „California Jack" vereitelt. Dieser hatte nämlich früher in dem Keller eine „Opiumhöhle" gehabt, war aber durch die Polizei daraus vertrieben worden. Er hatte jedoch seine Sachen noch dort und kam zufällig nach dem Keller, als die erwähnten Einbrecher gerade im Begriff waren, sich in das Unger'sche Geschäft zu begeben. Beim Anblick des Zopfträgers liefen sie davon, vergaßen aber nicht, seine Habseligkeiten, die sie zuvor schon zusammengepackt hatten, mitzunehmen.

Kam gut gut davon.

Die Appellation von Fred. Steinbach, welcher vom Friedensrichter Sherman in LaGrange wegen widerrechtlichen Verkaufes von Spirituosen auf fünf verschiedenen Anklagen hin bestraft worden war, gelangte heute vor Richter Chatlain zur Verhandlung. Nachdem der Richter die Zeugenaussagen angehört hatte, belegte er Steinbach mit einer Geldstrafe von $20 und strich die anderen vier Anklagen gegen Bezahlung der Kosten. Ein milderes Urtheil konnte Steinbach, welcher in dem Temperenznest La Grange eine geheime Schenke betrieben hatte, wohl kaum erwarten.

Kurzer Prozeß.

Andrew Davis heute zu sechs Monaten in der Bridwell verurtheilt.

Mit dem farbigen Scheusal, welches gestern Abend die 15jährige Hilda Sparks in Evanston zu vergewaltigen versuchte, ist kurzer Prozeß gemacht worden. Richter Kearney verurtheilte heute Vormittag Andrew Davis — das ist der Name des sauberen Burschen — zu sechs Monaten in der Bridewell, indem er gleichzeitig sein Bedauern darüber ausdrückte, daß ihm das Gesetz kein höheres Strafmaß erlaube. Das Mädchen hatte Davis mit Bestimmtheit als den Verüber der Schandthat identifizirt und ihre Aussagen wurden durch eine Anzahl anderer Personen bestätigt, welche den fliehenden Farbigen von dem Verschlag aus, wohin Davis das Mädchen geschleppt hatte, verfolgten und festnahmen. Der Angeklagte machte einen schwachen Versuch, die Thäterschaft in Abrede zu stellen, aber sein Leugnen half ihm nichts. Der Richter hielt dem Farbigen eine scharfe Strafpredigt; er sagte u. A.: „Es ist besser für das Gemeinwesen, daß ich diese Strafe über Sie verhänge, als Sie den Großgeschworenen zu überweisen und damit die Möglichkeit zuzulassen, daß Sie straffrei ausgehen. Sie können übrigens froh sein, daß ihr Körper heute nicht Gegenstand eines Coronersinquests ist." Bei den letzten Worten brach ein förmlicher Entrüstungssturm unter den zahlreichen Zuschauern los und ihr Unwille machte sich in Aeußerungen wie: „Der Kerl sollte gehängt werden!" und „Lynchen ist noch zu gut für ihn!" Luft. Wie an anderer Stelle des Blattes mitgetheilt wurde, ist der farbige Unhold der letzteren Gefahr gestern Abend nur mit knapper Noth entronnen.

An den Blattern erkrankt.

In der Polizeistation an der Harrison Str. herrschte letzte Nacht gewaltige Aufregung und während sonst die Gänge im Erdgeschoß mit Obdachlosen überfüllt sind, waren sie diesmal völlig menschenleer. Selbst die Gefangenen waren aus den Zellen nach dem sogenannten Annex geschafft worden. Der Grund zu dieser ungewöhnlichen Erscheinung ist in der Thatsache zu finden, daß ein Obdachsuchender Namens Martin Gillespie gestern Abend in der Station plötzlich an den Blattern erkrankte. Der Genannte hatte in einer Zelle Quartier angewiesen erhalten, aber kurze Zeit später klagte er über schweres Unwohlsein und als man seinen Körper untersuchte, wurden rothe, geschwürartige Flecken sichtbar. Im County-Hospital, wohin Gillespie nun gebracht wurde, erklärten die Aerzte, daß der Mann alle Anzeichen der Blatternerkrankung habe, weshalb man ihn in einer besonderen Abtheilung unterbrachte, und heute seine Ueberführung nach dem Blattern-Hospital bewerkstelligte. Die Zellen in der Polizeistation wurden sofort einer gründlichen Desinfektion unterworfen und alle Diejenigen, welche in der Station zu thun hatten, kürzten ihren Aufenthal sehr ab, um so schnell als möglich aus dem Bannkreis der gefürchteten Infektion fortzukommen.

Spurlos verschwunden.

Seit dem 30. Jan. ist der Schlächter Fred Holzhutter, welcher gemeinsam mit Otto Retzlaff in dem Hause Nr. 3801 Honore Straße ein Fleischwaarengeschäft betrieb, spurlos verschwunden, und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bisher völlig erfolglos verlaufen. Holzhutter hatte sich an dem genannten Tage mit $260 in der Tasche auf den Weg nach Elgin gemacht, um Rindvieh einzukaufen, ist aber von diesem Ausfluge nicht zurückgekehrt. Man will ihn zuletzt an der Halsted Straße in Gesellschaft eines fremden Mannes gesehen haben. Die Befürchtung liegt nahe, daß der Vermißte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Alexander Annan, der Geschäftsführer im Verkaufsdepartement von Marshall Field & Co., hat eine Belohnung von $100 für irgend eine Information ausgesetzt, die zur Auffindung des seit dem 15. Januar verschwundenen Verkäufers William B. Lamphrey führen kann. Lamphrey ist 26 Jahre alt, 5 Fuß 5 Zoll groß, hat helles Haar, und trug an dem Tage, als er zuletzt gesehen wurde, einen Diamantring an der rechten Hand. Er wohnte zuletzt in dem Kosthause Nr. 508 Washington Boulevard und war seit 8 Jahren bei der obengenannten Firma beschäftigt gewesen. Man will in Erfahrung gebracht haben, daß eine junge Dame am Nachmittage des 15. Januar mit Lamphrey eine längere Unterredung hatte. Diese Dame soll noch am Abend desselben Tages nach New York abgereist sein, und seit dieser Zeit ist auch Lamphrey spurlos verschwunden.

* Das stadträthliche Finanzkomite begann heute mit der Zusammenstellung der jährlichen Bewilligungs-Vorlage. Das Komite wird diese Sitzungen tagtäglich so lange fortsetzen, bis die Vorlage für den Stadtrath fertiggestellt ist.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— An einer Anzahl Orte im Staat New York fanden gestern Gemeindewahlen statt, welche meist zugunsten der Republikaner ausfielen.

— John Wypka, ein Angestellter des Postamtes in La Salle, Jll., hat gestanden, schon seit 5 Jahren häufige Postberaubungen verübt zu haben.

— Wenige Stunden vor ihrem Tode wurde die schwindsüchtige Jennie Brown in Vandalia, Jll., mit E. A. Jones von Centralia getraut.

— Ueberall im Norden unseres Landes, zum Theil auch im Süden, wurde gestern des Geburtstages des Märtyrerpräsidenten Abraham Lincoln in Festversammlungen gedacht.

— Das Bundesgericht in Fort Smith, Ark., verurtheilte den berüchtigten Räuberhauptmann „Bill" Cook zu 45 Jahren Strafhaft im Zuchthause zu Albany, N. Y.

— In Atlanta, Ga., traf die Nachricht ein, daß der Richter McCutchin, welcher als Führer einer Weißkappen- und Lynchmörderbande berüchtigt geworden war, in Arkansas eingefangen worden sei.

— Der 9jährige Carl Eaton in Boyne Falls, Mich., wurde in der Schule dermaßen ausgepeitscht, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen, günstigstenfalls auf Lebenszeit verkrüppelt sein wird.

— Das Sommerhotel zu Browns Mills, N. J., das zur Zeit völlig leer stand, ist niedergebrannt, und der Schaden wird auf $150,000 geschätzt. Das Hotel war eines der schönsten im ganzen Staat.

— Eine Anzahl Häuser im Vorstadtgebiet von Springfield, Jll., ist unbewohnbar geworden, da in den Kohlengruben unter dem Boden viele Stützbalken weggenommen worden sind, und daher sich alsbald große Risse im Boden gebildet haben.

— L. C. Garland, welcher nahezu ein halbes Jahr lang einer der hervorragendsten Pädagogen des Landes war, ist in Nashville, Tenn., gestorben. Er war 84 Jahre alt; im virginischen County Nelson hatte er das Licht der Welt erblickt.

— Aus Pollocksville, N. C., wird gemeldet: Durch das ungewöhnlich kalte Wetter sind die Forellen im New River ganz betäubt und starr geworden. In großen Mengen treiben sie in diesem Zustand oben auf dem Wasser umher und können ohne Weiteres herausgeholt werden.

— Auf dem gestrigen Lincoln-Bankett in Philadelphia sagte der Kongreßabgeordnete James H. Walker von Massachusetts, Präsident Cleveland und Schatzamtssekretär Carlisle sollten wegen ihrer Haltung in der Finanzkrise in Anklagezustand versetzt werden.

Ausland.

— Bei Trier ist die bekannte Brunnen-Heilanstalt „Gerolsteiner Sprudel" niedergebrannt.

— Der sächsische Finanzminister Freiherr v. Thümmel ist an einem Schlagfluß gestorben.

— In der Gegend von Alcira, Spanien, sind ebenfalls große Mengen Orangen durch die Kälte zerstört worden.

— Dr. Ebstein, ein Arzt in Breslau, Schlesien, ist wegen Verbrechen gegen das keimende Leben zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Die französische Regierung hat angekündigt, daß nur französische Offiziere sich in Madagaskar als Zeitungskorrespondenten aufhalten dürfen. Dadurch soll dem Spionenwesen vorgebeugt werden.

— Der Pariser „Figaro" nennt den Kapitän und die anderen Angestellten des britischen Dampfers „Crathie", welcher den Untergang der „Elbe" verschuldete, „Seebanditen und schlimmere Verbrecher, als die Galeeren- und Zuchthaussträflinge."

— Eine Deputation der Stadt Dublin, Irland, geführt vom Lordmayor, erschien im Unterhause des britischen Parlamentes und ersuchte um Freilassung der von Jahren wegen Betheiligung an Dynamit-Attentaten eingesperrten Männer.

— König Oskar von Schweden und Norwegen hat in einem eigenhändigen Schreiben an den Präsidenten des norwegischen Landtages die Bedingungen auseinandergesetzt, unter denen die Radikalen um Bildung eines neuen Ministeriums ersucht würden.

— Der Hafen von Danzig ist vollständig zugefroren, und das Eis hat solche Stärke, daß Wagen darüber fahren können. Zu Kiel liegen 6 große Dampfer im Eise fest. Von der dänischen Hauptstadt Kopenhagen aus können Leute zu Fuß nach den eingefrorenen Schiffen laufen.

— Die Direktoren der französischen Dampfschiffgesellschaft haben beschlossen, dem Kapitän Baudelon, dem Befehlshaber des endlich in New York angekommenen Dampfers „La Gascogne", in Anerkennung seiner Geschicklichkeit und Umsicht eine goldene Medaille zu überreichen.

— Es treffen noch mehr Nachrichten über türkische Greuel in Armenien ein (allerdings aus armenischen Quellen). Darnach sollen, gleichzeitig mit den Unthaten im Sassuner Distrikt, in der Provinz Harzan 40 bis 50 Dörfer niedergebrannt, und die Heerden der Einwohner geraubt oder zerstreut worden sein.

— Der „Kanonenkönig" Krupp hat dem deutschen Kaiser angeboten, die Kanonen für das neue deutsche Kriegsschiff zum Selbstkostenpreise zu liefern, wenn der Reichstag den Bau dieses Kriegsschiffes gutheiße; dieses Anerbieten soll nicht blos aus patriotischen Beweggründen gemacht worden sein; sondern mehr noch, um eine Massenentlassung von Arbeitern in der Kanonenfabrik zu verhindern.

— Im Frühjahr will die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft ihren Betrieb weiter nach Frankreich ausdehnen, und zwar sollen die Dampfer „Augusta Victoria", „Fürst Bismarck", „Normannia" und „Columbia" auch Cherbourg anlaufen. Mit der französischen Westbahn ist ein Kontrakt abgeschlossen worden behufs Beförderung der Dampferpassagiere mit Extrazug von Cherbourg nach Paris in weniger, als 7 Stunden.

— Die Vertreter der auswärtigen Mächte in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel hielten eine Versammlung ab, in welcher die große Unsicherheit der Straßen Konstantinopels, und die Angriffe türkischer Soldaten auf Ausländer, besonders auf Damen, erörtert wurden. In den letzten drei Wochen haben sich fast keine Ausländer mehr nach Einbruch der Dunkelheit auf die Straße gewagt. Es wurde beschlossen, die türkische Regierung um Abstellung dieses Uebelstandes zu ersuchen.

Lokalbericht.

Lokal-Politisches.

Das aus den Herren Paul O. Stensland, A. F. Seeberger, W. Shields, Charles Kern und Adolph Kraus bestehende Finanzkomite des demokratischen Berathungs-Ausschusses hielt gestern Nachmittag seine erste vorberathende Sitzung ab. Nach Schluß der Sitzung kündigte Frank S. Peabody, der Vorsitzer des Exekutivkomites, an, daß er im Laufe des heutigen Nachmittags die Zusammensetzung des von ihm zu ernennenden Subkomites von 34 Mitgliedern bekannt geben werde. Bekanntlich soll dieses Komite die einleitenden Schritte thun, um gute Nominationen für sämmtliche bei dieser Frühjahrswahl zu besetzenden Aemter zu sichern.

Die Herren Thomas Hahn, Martin Emmerich und Robert E. Burke sind vom demokratischen Exekutiv-Komite beauftragt worden, sich mit dem republikanischen Exekutivkomite über die Besetzung des durch den Rücktritt des Richters McConnell vakant gewordenen Richteramtes in Verbindung zu setzen und einem früheren Abkommen gemäß dahin zu wirken, daß sich beide Parteien auf einen bestimmten Kandidaten vereinigen, der in diesem Falle ein Demokrat sein sollte.

Die „Civic Federation" macht große Anstrengungen, um ehrliche Wahlen in den 34 Wards der Stadt herbeizuführen. Mit Ausnahme einiger Wards ist jede Ward organisirt, und morgen Abend wird eine Versammlung der Präsidenten sämmtlicher Wardklubs stattfinden.

Gestrige Unglücksfälle.

Ein 83jähriger Greis, Namens Geo. Little, hatte gestern das Unglück, in seinem Wohnhause eine Treppe herabzufallen, wobei er so schwere innerliche Verletzungen erlitt, daß er bald darauf seinen letzten Athemzug that. Der Coroner hat heute den üblichen Inquest abgehalten.

Beim Ueberschreiten der Kreuzung von Lincoln und Kinzie Str. wurde gestern Abend der 45 Jahre alte Fuhrmann William R. Fletcher von einem Zuge der Northwestern Bahn überfahren und derartig verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Unglückliche war nahezu 50 Schritte weit mit fortgeschleppt worden, bevor die Lokomotive zum Stillstand gebracht werden konnte. Sein Rückgrat und mehrere Rippen waren gebrochen und auch der Kopf wies eine tiefe klaffende Wunde auf. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verletzten nach dem County-Hospital, wo sein Tod stündlich erwartet wird. Fletchers Adresse ist unbekannt.

Einem bedauerlichen Unfalle ist gestern der in Peoria, Jll., wohnhafte Frank Van Kirk zum Opfer gefallen. Er befand sich gegen 6 Uhr Abends auf der vorderen Platform eines Clybourn Ave.-Kabelbahnzuges, der, wie gewöhnlich um diese Zeit, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Bei der scharfen Biegung an der Ecke von La Salle Ave. und Illinois Str. verlor der Unglückliche seinen Halt und wurde auf das Straßenpflaster geschleudert, wo er halb bewußtlos und schwer verletzt liegen blieb. Ein auf dem Zuge anwesender Polizist sorgte für die Ueberführung des Aermsten nach der Wohnung von Verwandten an der Ecke von Webster Ave. und Lewis Str.

Den Manen Lincolns.

Die gestrige Gedenkfeier zu Ehren des großen Emanzipators.

Der 68ste Jahrestag der Geburt von Abraham Lincoln, des großen Märtyrer-Präsidenten, wurde gestern in Chicago verschiedentlich in ächt patriotischer Weise gefeiert. Seit einigen Jahren ist dieser Tag in Illinois, dem Heimathsstaate des großen Todten, zum gesetzlichen Freitag gestempelt worden und von Jahr zu Jahr nimmt dieser Gedenktag einen allgemeineren Charakter an. Die meisten Geschäftshäuser, Banken und sonstige öffentliche Institute blieben gestern geschlossen, in den öffentlichen Schulen wurde die Jugend durch passende patriotische Veranstaltungen für die edlen, unvergänglichen Thaten Lincolns begeistert und in Massenversammlungen, bei Festbanketten und ähnlichen Gelegenheiten gedachten hervorragende Redner dem Leben und Wirken des großen Staatsmannes und Patrioten.

Im Auditorium fand unter den Auspizien des „Lincoln Councils" der „National Union" eine erhebende Gedenkfeier statt, bei welcher Gelegenheit der bekannte Journalist und Staatsmann Henry Watterson von Louisville, Ky., vor einer Zuhörerschaft von etwa 2000 Personen eine eindrucksvolle und zündende Rede hielt. In der ihm eigenen Weise schilderte der Redner die ereignißvolle Laufbahn Lincolns und die von demselben vollbrachten Thaten. Ihn als den Bannerträger des Begriffs der menschlichen Freiheit im Gegensatz zu Sklaverei und Sklavenarbeit bezeichnend, berührte Watterson die gewaltigen Vorgänge jener Zeit, als die Geister des Nordens und Südens aufeinander platzten und Lincoln in das nördliche Lager trat, um mit einem Satze das Wesen und den Inbegriff des Widerstreites zu charakterisiren. Dieser Satz Lincolns lautete: „Ein Haus, das in sich selbst getheilt ist, kann nicht bestehen, und unsere Regierung kann daher nicht dauernd eine Bevölkerung von Freien und Sklaven in sich vereinigen." Lincoln bewährte sich als des Südens einziger Freund, meinte der Redner, indem er die Macht und den Willen besaß, den Süden vor sich selbst zu retten. Niemals äußerte er während des langen Krieges ein hartes Wort gegen die Südländer und als die Bewohner des Südens der Freunde am meisten bedurften, war es vor Allem Lincolns Wunsch, den ewigen Bund zwischen Nord und Süd aufrechtzuerhalten. Der Redner schloß mit einer ergreifenden Schilderung von Lincolns tragischen Tod, der ihm sicherlich das Andenken des amerikanischen Volkes auf alle Zeiten bewahre. Die hehre Feier wurde außerdem noch durch Vorträge der Chicago Marine-Kapelle, des Apollo-Quartetts, des Chicago Damen-Quartetts und des Orgel-Virtuosen Louis Falk in recht genußreicher Weise gewürzt.

Der Marquette-Klub hatte zur Feier des Tages wie alljährlich wieder ein glänzendes Bankett zum Andenken an den Nationalhelden im Grand Pacific Hotel veranstaltet. Der Bankettsaal prangte im festlichen Schmuck und hinter dem Präsidentenstuhl an der langen Ehrentafel hing ein nahezu 10 Fuß großes Bild, welches Abraham Lincoln als Farmer darstellt, wie er mit hochgeschwungener Axt einen am Boden liegenden Baumstamm spaltet. Die erschienenen Redner wiesen besonders darauf hin, daß den Herzen der amerikanischen Nation die beiden Großthaten Lincolns, nämlich die Rettung der in ihren Grundvesten bedrohten Union und die Emanzipation der Sklaven, unauslöschlich eingeprägt seien. Die Schlußworte seiner berühmten Gettysburger Ansprache, daß die Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk bestehen bleiben müsse, fänden ihren Widerhall, so lange das Volk Lincolns Andenken hochhalte und sich denselben zum Vorbild nehme. Präsident C. U. Gordon eröffnete den Reigen der Reden mit einer kurzen Ansprache, worauf die Herren Frank Hamlin, G. R. Peck, Robert G. Cousins, John Dalzell, Frank J. Cannon, Charles W. Anderson und George B. Swift das Wort erhielten und in mehr oder weniger beredter Weise ihr Thema behandelten. Letzterer sprach hauptsächlich über munizipale Angelegenheiten.

Eine sinnige Feier von Abraham Lincolns Geburtstag war von den Mitgliedern der beiden akademischen Klubs „Deutsche Gesellschaft" und „Deutscher Literatur-Verein" der Northwestern-Universität zu Evanston gestern Abend im großen Saale der dortigen Orrington Lunt-Bibliothek veranstaltet worden. Bei dieser Feier wirkten der „Germania Männerchor" und Frau Theodore Brentano von Chicago in hervorragender Weise mit. Nachdem der Präsident der Universität, Prof. Henry Wade Rogers, die zahlreich von Nah und Fern erschienenen Gäste durch eine längere Ansprache willkommen geheißen hatte, hielt Dr. Bünz, der hiesige Konsul des Deutschen Reiches, die deutsche Festrede, in welcher er die Bedeutung der Liebe der Deutschen zu ihrer Muttersprache in beredten Worten darlegte und mit einem Hoch auf die Northwestern Universität als die sorgsame Pflegerin dieser Sprache schloß. Jetzt sprach noch Richter Brentano im Namen des „Germania Männerchors" einige Worte, worauf der letztgenannte Chor und Frau Brentano eine Anzahl deutscher Lieder sangen, die in Folge ihres gediegenen Vortrages und der packenden Melodieen unter den Zuhörern stürmischen Beifall hervorriefen.

Auch hielt Hr. W. E. Watt, der Oberlehrer der Graham-Schule, gestern Abend in der „Central Music Hall" vor den Schülern der achten Klasse der öffentlichen Schulen einen interessanten Vortrag über das Leben und Wirken von Abraham Lincoln. In den Schulen selbst war, wie bereits oben bemerkt, durch kurze Vorträge und das Absingen patriotischer Lieder das Andenken des großen Todten bereits am Nachmittag in gebührender Weise gefeiert worden.

Große Unterschlagungen.

Der verstorbene Rufus Ramsay hat $363,539 aus der Staatskasse entwendet.

Vor drei Monaten starb bekanntlich der Staats-Schatzmeister Rufus Ramsay, wie man vermuthete, am Herzschlag, und alle Welt glaubte, daß der Verstorbene ein bedeutendes Vermögen hinterlassen habe. Denn nicht blos in seiner eigenen Heimath Carlyle, sondern im ganzen Staate galt Rufus Ramsay für einen der reichsten Männer im südlichen Illinois. Um so niederschmetternder trifft jetzt Alle die Nachricht, daß diese Annahme falsch war. Henry Wulff, sein Nachfolger im Schatzamt, hat bald nach seinem Amts-Antritt die überraschende Entdeckung gemacht, daß in der Staatskasse $363,539.52 fehlen, die zweifellos von Ramsay unterschlagen worden sind. Dazu kommt, daß sich der Nachlaß des verstorbenen Staats-Schatzmeisters in einer sehr traurigen Verfassung befindet, wie die jüngsten Verhandlungen im Nachlaßgericht zu Carlyle, Jll., ergeben haben. Nach der Meinung seiner Freunde sollte Ramsay mindestens ein Vermögen von $500,000 hinterlassen haben. Die folgenden Chicagoer hatten seiner Zeit, als Ramsay am 3. Januar 1893 sein Amt antrat, Bürgschaften übernommen: John A. King, Elbridge G. Keith, Edson Keith, E. S. Dreyer, John H. Witbeck, Andrew McNally, Charles L. Hutchinson, Ernest A. Hamill, William A. Hammond und John R. Walsh. Nachdem der Fehlbetrag von diesen Bürgen gedeckt worden war, machten dieselben ihre Ansprüche an den Nachlaß Ramsays geltend. Zu diesen sich auf $363,539.52 belaufenden Ansprüchen kamen aber noch eine große Anzahl Forderungen von Depositoren, Farmern und Kaufleuten in Carlyle, Jll., die in der dortigen Bank Ramsays Gelder deponirt hatten. Diese letzteren Ansprüche haben bereits eine Höhe von $104,739.33 erreicht. Im Ganzen belaufen sich also die Verbindlichkeiten des verstorbenen Staats-Schatzmeisters auf nahezu $500,000, während die Aktiva kaum $200,000 betragen. Infolge dieser überraschenden Entdeckungen hat sich jetzt der Depositoren in Carlyle eine gewaltige Aufregung bemächtigt, da dieselben umsomehr Grund haben, den Verlust ihrer in der Bank deponirten Gelder mit Sicherheit anzunehmen, als die Ansprüche der Bürgen, welche den Fehlbetrag in der Staatskasse gedeckt haben, nach dem Gesetz zuerst berücksichtigt werden müssen.

Was die einzelnen Unterschlagungen Ramsays betrifft, so reichen dieselben bis zum 11. Januar 1893 zurück. Am 3. Januar wurde der Staats-Schatzmeister auf sein Amt vereidigt und schon acht Tage später unterschlug er die Summe von $25,000. Am 19. Januar entnahm Ramsay $15,000 aus der Staatskasse, am 24. Januar $20,000, am 4. März $5000 und dies Verfahren hat der Verstorbene mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen bis kurz vor seinem Tode fortgesetzt. Am 8. November d. J., am Tage seiner Erkrankung, entwendete er noch $10,000 aus der Staatskasse. Kurz nach seinem Tode ging der Bankier Henry Seiter, der an Ramsays Bank den Betrag von $244,000 schuldet, bankerott, sodaß also für die Depositoren in Carlyle alle Aussicht, ihr Geld wiederzubekommen, geschwunden ist.

Der Bigamie beschuldigt.

Vor Hilfs-Staatsanwalt Sullivan erschien gestern eine gewisse Frau Mary Stulla, um gegen ihren Gatten, Frank Stulla, eine Anklage wegen Bigamie anhängig zu machen. Nach Aussage der Klägerin, die ihren Mädchennamen als Marie Jaroski angab, war sie vor etwa Jahresfrist von Richter Kersten mit ihrem „Frank" ehelich verbunden worden. Schon wenige Monate nach der Hochzeit soll jedoch der junge Gatte sein Weib treulos im Stich gelassen haben, um bald darauf eine neue Ehe einzugehen. Frank Stulla wohnt angeblich gegenwärtig mit seiner Gattin Nr. 2 irgendwo an der 19. Str. Der Staatsanwalt hat bereits eine genaue Untersuchung eingeleitet. Sollten sich die Angaben der Klägerin bewahrheiten, so wird die Angelegenheit direkt vor die Großgeschworenen gebracht werden.

Selbstmord und Selbstmordversuch.

Der Nachtwächter Henry Dethesson hat gestern seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Er wurde gegen 3 Uhr Nachmittags in dem Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 837 W. Division Straße, bewußtlos und mit einer Kugelwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Der Tod trat schon nach wenigen Minuten ein. Dethesson war 50 Jahre alt und hatte schon seit längerer Zeit über heftige Kopfschmerzen und allgemeine Kränklichkeit geklagt.

Einen verzweifelten Selbstmordversuch machte gestern Abend die 24jährige Lizzie Cain, indem sie in ihrer Wohnung, Nr. 94 Dearborn Ave., eine große Quantität Karbolsäure verschluckte. Sie wurde jedoch noch lebend aufgefunden und nach dem deutschen Hospital geschafft, wo die Aerzte sie bald außer Gefahr brachten. In einem an ihren Onkel J. T. Massie in Valparaiso, Ind., adressirten Brief hatte die Unglückliche längere Arbeitslosigkeit als Veranlassung für ihre voreilige That angegeben.

Aufgeregte Volksmenge.

Der Farbige Andrew Davis wäre von derselben beinahe gelyncht worden.

Er versuchte, die 15jährige Hilda Sparks zu vergewaltigen.

Mit großer Mühe nur gelang es der Evanstoner Polizei gestern, eine erregte Volksmenge daran zu verhindern, daß sie den Farbigen Andrew Davis lynchte. Letzterer, ein Bruder das Farbigen Zeph Davis, der vor mehreren Jahren wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden war und am Galgen endete, hatte einen kriminellen Angriff auf Hilda Sparks, die 15jährige Tochter des Herrn Axel Sparks, Nr. 1024 Park Ave. wohnhaft, versucht. Nur durch die lauten Hilferufe des Mädchens wurde der Unhold an der Ausführung seines schändlichen Planes verhindert. Fräulein Sparks war in Chicago gewesen und hatte gerade die Bahnstation der Northwestern verlassen. Es war gegen zehn Uhr Abends. Sie ging in nördlicher Richtung an Maple Straße entlang und als sie Church Straße kreuzte, bemerkte sie, daß ihr ein Mann nachging. Das Mädchen fing an, erst schneller zu gehen und schließlich zu rennen, aber schon nach kurzer Zeit hatte der Mann sie eingeholt. Dann packte er das Mädchen und schleppte es in einen an der Seite der Straße stehenden Verschlag. Auf ihre lauten Hilferufe eilten die Herren Thomas Curry und Thomas Doyle und mehrere andere Männer herzu, worauf der Unhold die Flucht ergriff. Er wurde aber von seinen Verfolgern, denen sich inzwischen andere angeschlossen hatten, eingeholt und festgenommen. Fräulein Sparks fand man unverletzt in dem Verschlag liegen. Nur am Halse hatte sie einige Kratzwunden, die davon herrührten, daß Davis versucht hatte, sie am Schreien zu hindern. Man brachte das von dem Schreck halb gelähmte Mädchen zunächst nach der Polizeistation, wo es Davis als den Angreifer identifizirte. Die Wuth der Menge war so groß, daß wenig gefehlt hätte, so wäre Davis auf der Stelle gelyncht worden. Als dann später der Vorfall weiter bekannt wurde, sammelte sich eine große Menschenmenge vor der Polizeistation und Viele schienen entschlossen, Davis aus der Zelle herauszuholen und Lynchjustiz an ihm zu üben. Eine Abtheilung Polizisten mußte vor der Station postirt werden, um den Verhafteten vor dem Wuthausbruch der erregten Volksmenge zu schützen.

Erbschaft mit Hindernissen.

Anfangs dieses Jahrhunderts wanderte der damals noch in jungen Jahren stehende Constanz Krattiger aus seiner Heimath, Kerzers, Kanton Freiburg, Schweiz, als der einzige Sohn des damals dortselbst wohnenden Johannes Krattiger nach den Ver. Staaten von Nord-Amerika aus. Nach mannigfachen Abenteuern, welche er noch seinem Vater berichtete, blieb er verschollen und wohl keiner seiner jetzigen Erben dachte an den längst Vergessenen. Der Vater starb in den 60er Jahren.

Etwa 10 Jahre später drang zu den Verwandten des schon so lange verschollenen Constanz Kattiger die Kunde, daß derselbe noch lebe und zwar in Argentinien. Obwohl eigentlich Niemand wußte, von wo die Kunde kam, genug, das Gerücht versetzte die ganze Verwandtschaft in Spannung; — es winkte ja eine Erbschaft. Aber es vergingen nochmals 10 Jahre, ehe man nun thatsächlich etwas Positives erfuhr und zwar angeblich durch die Schweizer Behörden selbst. Wie so oft bei derartigen Veranlassungen, mußten die Verwandten mangels der durch die Advokaten immer von Neuem verlangten Kosten die Sache fallen lassen, umsomehr, als Keiner es sich angelegen sein ließ, mit den Anderen zusammen vorzugehen.

Erst der hier in Chicago wohnende Emil Krattiger, 296 Milwaukee Ave., brachte es zustande, daß Licht in die Angelegenheit kam. Derselbe beauftragte vor etwa 6 Monaten Herrn Konsulenten K. W. Kempf, 155 Washington Str., Vertreter des deutschen Konsular- und Rechtsbureaus hierselbst, die Sache zu betreiben. Es wurde nun zunächst festgestellt, daß der Nachlaß des in Parana, Entre Riano, Republik Argentinien, verstorbene Constanz Krattiger ca. 35,000 Pfund Sterling (ca. $170,000) beträgt, der Verstorbene zwar mit einer Italienerin, Anna Christera, verheirathet war, doch nach dieser und ohne Hinterlassung von Leibeserben und Testament verstorben ist. Nachdem die erforderlichen unzähligen Dokumente, als Geburts- und Todesscheine, Erbnachweise, Vollmachten 2c. von ca 60 betheiligten Personen, zerstreut in der halben Welt, mit unsäglicher Mühe gesammelt und durch die zuständigen Behörden, zuletzt durch die argentinischen Konsulate beschafft waren, winkt nun auch der Lohn.

Herr Krattiger entschloß sich nun — ausgerüstet mit allem Material — unter Assistenz eines Vertreters des Herrn Kempf, die Angelegenheit an Ort und Stelle zur endgiltigen Erledigung zu bringen und reist bereits Mitte Mai d. J. nach dem Erbschaftsland ab.

Deutsche Volkstheater.

Hörbers Halle.

Auf den Wunsch vieler Theaterbesucher hat sich die Direktion entschlossen, am nächsten Sonntage das stets gern gesehene Sensationsstück „Die beiden Waisen" zur Aufführung zu bringen. Neben dem ständigen Personal werden bei dieser Vorstellung noch mehrere tüchtige Kräfte mitwirken, so daß auch höher gestellten Ansprüchen Genüge geleistet werden kann. Auch auf die Kostümirung und szenische Ausstattung ist große Sorgfalt verwendet worden. Das trefflich geschulte Personal hat bereits durch die äußerst zufriedenstellende Aufführung von „Wilhelm Tell" den Beweis geliefert, daß es im Schauspiel ebenso zu Hause ist, wie im Volksstück, ja auf diesem Gebiete fast noch Besseres leistet. Die Hauptrollen sind, wie folgt: Graf, P. Felix; Gräfin, Elise Stolle; Chevalier, Ed. Schildgen; Henriette, H. Lange; Louise, C. Lukas; Frochard, K. Werner; Pierre, F. Holthaus; Jacques, Alvin; Marianne, L. Alvin, u.s.w.

Apollo-Theater.

Für den nächsten Sonntag ist im Apollo-Theater das berühmte Volksstück mit Gesang von F. Trauen: „Die Maikönigin" zur erstmaligen Aufführung angezeigt. Eine prächtige Kostüm-Ausstattung, Besetzung der Hauptrollen durch die besten Mitglieder der tüchtigen Gesellschaft und die Regie in der fachmännischen Hand von Direktor Hahn garantiren den zahlreichen Gönnern dieses Theaters wieder eine gut abgerundete Vorstellung. Durch die Freundlichkeit des Hrn. Lauterbach, des Turnlehrers des National-Turnvereins, ist es ermöglicht, den in dem Stücke vorkommenden Maitanz durch eine stattliche Anzahl von Knaben und Mädchen, gut einstudirt, zur Ausführung zu bringen. Daß mit dem Zunehmen des Besuches in diesem Theater auch die Opferwilligkeit des Unternehmers im Einklang steht, beweist die Thatsache, daß für die reservirten Sitze neue Opernstühle angeschafft wurden, wodurch den vermehrten Ansprüchen des Publikums in bester Weise Genüge gethan ist, während die Stehplätze auf ein Minimum reduzirt sind. Das oben genannte berühmte Volksstück wird der Direktion am nächsten Sonntag jedenfalls wieder ein ausverkauftes Haus sichern.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

L. L. — Sie brauchen die Kuh nicht zurückzunehmen, sondern können für den Verkaufspreis klagbar werden.

Weber. — Ob man Sie wegen Beamtenbeleidigung in Deutschland bestrafen kann, könnten wir doch erst dann sagen, wenn wir den Inhalt des „nicht gerade höflichen Briefes" kennten. Dafür, daß Sie das betreffende Schriftstück nicht im Konsulat unterschrieben haben, können Sie nicht strafrechtlich verfolgt werden.

J. A. G. — Sie haben nicht 20, sondern 40 Tage Zeit, um Ihre Ansprüche dem Hauseigenthümer gegenüber geltend zu machen. Nach den Namen zu urtheilen, welche Sie uns nennen, sieht es übrigens aus, als ob Sie beschwindelt werden sollten. Sprechen Sie persönlich vor.

A. J. K. — Nein.

J. B. — Sprechen Sie persönlich vor. Ihnen kann leicht geholfen werden, aber die Sache eignet sich nicht für den Briefkasten.

L. S. — Eine gewöhnliche Buchforderung verjährt in fünf Jahren.

K. Z. — Wenn Sie mit aller Gewalt die Jurisprudenz studiren wollen, dann wenden Sie sich persönlich an unsern Rechtsberather.

M. K. — Etwas derartiges darf sicherlich nicht auf einer Postkarte mitgetheilt werden.

Louise G. — Sprechen Sie persönlich vor.

A. L. — Wenn Sie nicht erscheinen, werden Sie verdonnert werden. Eine Bestimmung, wie die von Ihnen erwähnte, existirt nicht. Lassen Sie sich ruhig verurtheilen, und appelliren Sie.

J. G. — Sie müssen vom Massenverwalter benachrichtigt werden.

E. R. — Die Eisenbahn-Gesellschaft würde in diesem Falle nur dann haftbar sein, wenn die Privatpolizisten im Auftrage handelten.

P. S. — Wenn Sie verhaftet und freigesprochen worden sind, können Sie Denjenigen, der Sie hat verhaften lassen, wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung auf einige Monate nach der County Jail bringen lassen.

P. L. — Der Mann braucht gar keine Zinsen zu bezahlen. Wenn er das Kapital zurückbezahlt hat, hat er seine Pflicht gethan.

H. B. — Wenn Sie mit Ihrer Klage einmal abgewiesen sind, können Sie nicht von Neuem klagen.

H. W. — Nein.

A. M. — Das Wasser muß täglich für 24 Stunden offen sein. Aber leider bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als auszuziehen.

W. — Die Herren haben Sie jedenfalls eine Quittung unterzeichnen lassen. In diesem Falle läßt sich nichts mehr thun.

J. W. — Das hängt alles von den Umständen ab; auf Grund Ihres Briefes können wir darüber kein Urtheil fällen.

A. K. — Ein von hier aus in Deutschland betriebener Scheidungsprozeß wird, je nach den Umständen, von 60 bis 100 Mark kosten.

R. O. — Wenn Sie sich hier gestellt haben und für tauglich befunden worden sind, so wird es kaum möglich sein, Ihnen noch zwei Jahre Urlaub zu verschaffen, es sei denn, Sie befinden sich noch im ersten Jahre des stellungspflichtigen Alters. Für etwaige Schreibereien müssen Sie auf jeden Fall die Kosten tragen. Aber warum erkundigen Sie sich denn nicht selbst beim Konsul, wo Sie doch bereits bekannt sein müssen?

R. Sch. — 1) Gemälde dürfen in Deutschland zollfrei eingeführt werden. Was der Transport kostet, erfahren Sie bei irgend einer Expreß-Gesellschaft. — 2) Der Cent vom Jahre 1857 hat keinen besonderen Werth. — 3) Das Belegen der Spiegel geschieht auf vielerlei Art. Die einfachste Methode dürfte die sein, daß man die Glasplatte mit einem etwas größeren Bogen Staniol, das zuvor mit Quecksilber übergossen wird, belegt und antrocknen läßt. Für den „Hausgebrauch" empfiehlt sich indeß weder diese, noch eine andere Methode.

P. J. L. — Von einem Leser der „Abendpost" in Whiting, Ind., wird uns mitgetheilt, daß es thatsächlich eine kleine Ortschaft Namens Crocker in Indiana gibt. Dieselbe war früher unter dem Namen „Lahahns Station" bekannt und liegt an der Wabash-Bahn, 10—12 Meilen südlich von Whiting. Briefe mit der Adresse: Mr. . . . ., Crocker, Ind., würden ihre Bestimmung erreichen.

Feuer.

Das zweistöckige Wohnhaus von Hermann C. Bullhusen, Nr. 104 Belmont Ave., war gestern Nachmittag der Schauplatz eines Brandes, durch den ein Schaden von etwa $200 angerichtet wurde. Das Feuer soll durch Explosion eines mit Whisky gefüllten Fasses entstanden sein. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Vermuthlich infolge eines überheizten Ofens kam gestern in dem zweistöckigen Gebäude Nr. 339 Wilson Ave. ein Feuer zum Ausbruch, das jedoch in kurzer Zeit gelöscht werden konnte, ohne beträchtlichen Schaden veranlaßt zu haben. Das Haus wird von den drei Familien W. H. Emmerich, B. McLord und John Geilay bewohnt.

Die Färberei und chemische Waschanstalt von Rath & Beatus, Nr. 141 31. Str., ist gestern durch Feuer im Betrage von $500 geschädigt worden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Ließen die Bürgschaft im Stich.

Als gestern Nachmittag die auf Verschwörung und Betrug lautenden Anklagen gegen Frau Mary Freeman und ihre beiden Töchter, Jennie und Fannie, vor Richter Foster zur Verhandlung kommen sollten, stellte es sich heraus, daß die Verklagten nicht erschienen waren. Dem Richter blieb daher nichts Anderes übrig, als die Bürgschaft, welche von den drei Frauen in der vorigen Woche gestellt wurde, für verfallen zu erklären. Die Freeman'sche Familie soll bekanntlich, wie seiner Zeit in der „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, verschiedene Eisenbahngesellschaften um viele Tausende von Dollars beschwindelt haben, indem sie die Letzteren zwang, für simulirte Verletzungen Entschädigungsgelder zu zahlen.

* Der „Austria Club" veranstaltet morgen in der Libusa-Halle, 934—936 W. 12. Str. Boulevard, eine gemüthliche Abendunterhaltung, für welche ein reichhaltiges, interessantes Programm aufgestellt worden ist.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Ernestine Müller, 1294 N. Oakley Str.
Karl Zerell, 1108 W. Superior Str.
Clemens Gareiß, 3133 Archer Ave.
Theodor Warkentien, 269 Rumsey Str.
Jacob Weber, 907 Dudley Str., 29 J.
Martha Bünger, Englewood Av. u. Halsted, 61 J.
Joseph Fischer, 1680 W. 22. Str., 69 J.
Joseph Dahn, 26 Elston Ave., 51 J.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Februar 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$5.00 per Hundert.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln, 63c—65c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$1.60 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, $1.00—$1.25 per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.
Hühner, 9—9½c per Pfund.
Truthühner, 10c—10½c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

Wild.
Mallard-Enten, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Kaninchen, $1.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 23½c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 28c per Dutzend.
Frische Eier, 25c per Dutzend.
Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$3.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 3, 53c—55c; Nr. 4, 45c—50c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 51c—52c; Nr. 2 roth, 50c—52c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 52c—53c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 40c—41½c; Nr. 3 gelb, 42c—43c.

Roggen.
Nr. 2, 51c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 32c—32½c; Nr. 3 weiß, 31½c—32c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.................	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage............	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich............	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei............	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........	$5.00

Die einzige Lichtseite.

Zu Gunsten der langwierigen, kostspieligen und das Rechtsgefühl untergrabenden „Rechtspflege" in den Ver. Staaten wird gewöhnlich geltend gemacht, daß sie wenigstens die Verurtheilung Unschuldiger verhütet. Die kolossalen Vorrechte, welche der Vertheidigung bei der Auswahl der Geschworenen und dem Verhör der Zeugen zustehen, sollen es unmöglich machen, daß ein Angeklagter fälschlich dem Zuchthause oder Galgen überliefert wird. Doch auch diese Behauptung ist unrichtig. Soeben hat der Gouverneur von Illinois drei Männer begnadigt, die auf das Zeugniß eines „Detektivs" hin wegen Brandstiftung zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden waren. Der Detektiv hatte sie außerdem noch als Anarchisten hingestellt und suchte zu beweisen, daß sie die Beschwindelung der Versicherungsgesellschaften systematisch betrieben, um Geld für ihre „Parteikasse" zu gewinnen. In einem anderen Prozesse wurde aber der Angeber des Meineides überführt, und nun nahm sich der Richter Brentano, vor dem das Verfahren gegen die angeblichen Anarchisten stattgefunden hatte, dieser Unglücklichen an. Auf seine Vorstellungen hin gab ihnen der Gouverneur die Freiheit wieder.

Aehnliches kommt freilich auch in anderen Ländern vor. In Deutschland wird die Regierung deshalb schon seit Jahren bestürmt, die unschuldig Verurtheilten wenigstens einigermaßen zu entschädigen. Dort dauert aber die Auswahl der Geschworenen nicht sechs Wochen, und der Prozeß selbst drei bis vier Monate. Wenn Irrthümer nicht gänzlich ausgeschlossen sind, — was ja bei menschlichen Satzungen unmöglich ist — so ist die Rechtspflege zum Mindesten sicher und prompt. Hierzulande ist sie auch das nicht. Die Verschleppungen sind schier endlos, die Verbrecher entwischen zu Tausenden, und dennoch ist es keine Seltenheit, daß Unschuldige zu leiden haben. Somit ist die einzige Lichtseite der amerikanischen Rechtspflege auch nur in der Einbildung vorhanden.

Republikanische Fähigkeit.

Durch den Wiederausbruch der Zänkereien im Countyrathe werden die Wähler auf's Neue davon überzeugt, daß die „Unfähigkeit" sich keineswegs auf die Demokraten beschränkt. Dieser Countyrath, der seine ganze Zeit mit widerlichen Stänkereien vertrödelt, hat in Folge dessen noch nicht einmal den einzelnen Richtern passende Räumlichkeiten zur Abhaltung ihrer Sitzungen angewiesen. Andererseits war er so einig, wie die Urkantons, als es sich darum handelte, den republikanischen „Führern" ihre Gehälter zu erhöhen.

Die Staatslegislatur in Springfield, die durch die Wahl im November gleichfalls eine starke republikanische Mehrheit erhalten hat, tagt wöchentlich kaum noch 6 Stunden. Sie hat einen Bundessenator ernannt und seitdem nichts mehr gethan. Von den vielen guten Vorschlägen, welche der Gouverneur und verschiedene Reformgesellschaften ihr unterbreitet haben, hat sie noch keinen einzigen erörtert, geschweige denn angenommen. Nach den Voranschlägen ihrer Ausschüsse zu urtheilen, wird sie aber verschwenderischer mit dem Gelde der Steuerzahler umgehen, als jede frühere Legislatur.

Ueber den republikanischen Stadtrath braucht man keine Worte zu verlieren. Daß dies der schlechteste ist, den Chicago je gehabt hat, wird auch von der republikanischen Presse nicht bestritten. Ohne das Dazwischentreten des demokratischen Bürgermeisters hätte dieser famose Budelrath dem Baron Yerkes schon die ganze Stadt geschenkt.

Im Kongresse sind die Republikaner noch in der Minderheit, aber es ist ihnen trotzdem Gelegenheit geboten worden, an dem Zustandekommen von Gesetzen mitzuwirken, die das Land von einem schweren Uebel befreien könnten. Nachdem sie indessen anfänglich bereit zu sein schienen, mit den „Administrationsdemokraten" zusammen zu gehen, erinnerten sie sich plötzlich, daß sie die „Bergbaustaaten" des Westens nicht vor den Kopf stoßen dürfen, wenn sie in der nächsten Präsidentenwahl auf deren Elektoralstimmen wollen zählen können. Um also Colorado, Wyoming, Idaho, Montana und Nevada nicht zu „beleidigen", trugen sie das Ihrige zur Verwerfung der Finanzpläne Grover Clevelands bei.

In der That war nicht der geringste Grund für die Annahme vorhanden, daß die Partei der Raubzöllner, Pensionsgrabscher und Lumpenstaaten-Fabrikanten sich in den letzten paar Jahren gebessert habe. Sie hat die alten Führer nicht in den Winkel gestellt, keine Umgestaltung vorgenommen und sich nicht zu neuen Grundsätzen bekannt. Nur auf die „schlechten Zeiten" hat sie sich gestützt, und lediglich in diesem Zeichen hat sie gesiegt. Solange aber die Wähler mit solchen „Argumenten" zufrieden sind und von einer Partei weiter nichts verlangen, als Geschicklichkeit im Kampfe um die Beute, wird die „Abwechslung" keinen Segen bringen.

Gesetzliche Falschmünzerei.

Da die Erde, nach dem bekannten deutschen Liede, rund ist und sich drehen muß, so ist es am Ende nicht erstaunlich, daß man in größeren oder kürzeren Zeitabständen immer wieder dasselbe sieht. Die Ver. Staaten von Amerika sind jetzt glücklich zu der Finanzweisheit zurückgekehrt, welche die Reichsunmittelbaren Deutschlands im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert erleuchtete. Wenn Letztere Geld brauchten — was stets der Fall war, — so benützten sie einfach ihr Prägungsmonopol, um die Münzen „leichter zu machen". Ihre silbernen Groschen bestanden in Wahrheit größtentheils aus Kupfer, und wenn die Versilberung sich abgerieben hatte, und der Groschen roth geworden war, dann erhob sich ein großes Jammergeschrei der betrogenen armen Leute. In mehreren Fällen wurden die Finanzgenies, welche den Fürsten zu der Münzverschlechterung gerathen haben sollten, vom Volke gelyncht. Damals nannte man sie nämlich noch Spitzbuben.

Seitdem hat die Welt riesige Fortschritte gemacht. Die aufgeklärten Despoten sind mitsammt ihrem Krückstocke und ihrer Schnupftabaksdose in die Rumpelkammer geworfen, und in allen Kulturländern sind Parlamente eingesetzt worden, durch welche das Volk sich selbst regiert. Es kann also auch nicht mehr in der angeführten Weise beschwindelt werden, sondern — es beschwindelt sich selbst. Wenigstens thut dies das klügste und geriebenste Volk der Erde, welches natürlich das amerikanische ist. Die großen Staatsmänner desselben, soweit sie die Mehrheit des Senats-Finanzausschusses bilden, haben soeben eine Bill eingereicht, welche folgende Vorschläge enthält:

„Der Schatzamts-Sekretär soll angewiesen werden, in allen Münzstätten von jedem Bürger der Ver. Staaten Feinsilber anzunehmen und dasselbe in Silberdollars von je 412½ Gran umzuprägen. Der Schlagschatz besagten Rohmetalls soll den Ver. Staaten gehören und soll der Unterschied sein zwischen dem Münzwerthe und dem New Yorker Marktpreise des Rohmetalls an dem Tage, an welchem dieses hinterlegt wird. Die Verkäufer des Rohmetalls sollen mit Silberdollars zu dem Betrage des Marktpreises bezahlt werden."

In verständliches Deutsch übersetzt, heißt das, daß die Vereinigten Staaten Rohsilber zum Marktpreise von 46 Cents aufkaufen und in einen Dollar zum Nennwerthe von 100 Cents umprägen sollen. Der Unterschied von 54 Cents soll ihnen als „Prägungsgewinn" verbleiben. Gegen einen derartigen Vorschlag hätte das Volk in früheren Zeiten Sturm geläutet, wenn er öffentlich bekannt geworden wäre. Heute aber kann er in allen Zeitungen verkündet werden, ohne daß es seinen Urhebern an den Kragen geht. Im Gegentheil werden Letztere noch als die alleinigen Vertheidiger des Volkes gegen die Goldwucherer gepriesen!

Die Zusammensetzung des Ausschusses, der diesen herrlichen Plan unterbreitet hat, entspricht so ziemlich derjenigen des Senates selbst. Von den 88 Senatoren halten es 42 mit der Mehrheit des Ausschusses, 34 sind Gegner des Schwindeldollars, und 12 gelten für „zweifelhaft". Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß bei der Schlußabstimmung 48 Stimmen für, und nur 40 gegen den Antrag fallen werden. Allerdings enthalten die 21 „Silberstaaten" nach dem letzten Zensus nur 22,522,000, die 17 „Goldstaaten" dagegen 34,415,000 Einwohner. Auch entfallen von dem eingeschätzten Nationalreichthum auf erstere nicht mehr als $943,000,000, auf letztere hingegen $5,065,000,000. Da jedoch im Senate Nevada so viel zählt, wie New York, so haben die Silbernen in dieser Körperschaft die Mehrheit, und es ist sicher, daß sie von ihrer Macht den weitestgehenden Gebrauch machen werden.

An demselben Tage, an welchem die Mehrheit des Senatsausschusses die gesetzliche Falschmünzerei empfahl, entschied sich der Unterausschuß des Abgeordnetenhauses, an welchen die letzte Botschaft des Präsidenten verwiesen worden war, für die Verausgabung von Goldbonds an Stelle von Münzbonds. Selbst Reed von Maine trat dieser Empfehlung bei, nachdem ihn der Finanzsekretär davon überzeugt hatte, daß die Regierung auch durch „Festhalten" der Greenbacks die Goldreserve nicht schützen kann, weil sie die Banknoten ebenfalls auf Verlangen mit Gold einlösen muß. Die Goldbonds lassen sich bekanntlich mit 3 Prozent Zinsen unterbringen, während für die Münzbonds 3½ Prozent bezahlt werden müßten. Ob der Senat oder das Haus im Rechte ist, mag „das Volk" entscheiden. Was kann es aber dem Senate anhaben, wenn es mit ihm nicht zufrieden ist?

Um hohen Einsatz.

Wie die Schöpfung der kühnen Phantasie eines Romantikers erscheint die Geschichte eines Landanspruchs, der schon seit einem Viertel-Jahrhundert auf den besten Theil Arizonas geltend gemacht wird und neuerdings wieder durch eine Eingabe des Generalanwaltes an das Repräsentantenhaus die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Herr Olney verlangt nämlich die Summe von $25,000, um den „Peralta Anspruch" — so wird jene Landforderung allgemein genannt — erfolgreich bekämpfen zu können.

Baron Peralta nannte sich ein spanischer Abenteurer, dem im Anfange des 18. Jahrhunderts vom damaligen Könige von Spanien ein Landgebiet vom Umfange eines stattlichen Königreiches geschenkt wurde, und James Addison Peralta-Reavis nennt sich der Mann, der, auf jener Schenkung fußend, im Vereine mit seiner Gattin jetzt nicht weniger als 12,750,000 Acker Land in Arizona als sein Eigenthum fordert. James Addison hat kein spanisches, dafür aber gut englisches Abenteurerblut in sich und ist im Besitze einer feinen Nase, die ihn vor einer Reihe von Jahren im südlichen Californien eine Baronesse Peralta, eine Urenkelin des Königs-Günstlings entdecken ließ. Er hörte die Geschichte ihrer Abstammung, heirathete sie und fügte den altspanischen Namen Peralta seinem eigenen hinzu. Seitdem sah er seine Lebensaufgabe in der Geltendmachung der Ansprüche der Peraltas auf jenes Landgebiet, und wenn man bedenkt, daß dessen Werth auf volle $60,000,000 geschätzt wird — es schließt die größten und besten Bergwerke, die Bewässerungsunternehmungen der Thäler des Gila und des Salzflusses ein, sowie die Stadt Tucson — so muß man zugeben, daß der Preis wohl der Mühe werth ist, andererseits aber auch, daß es sich für Onkel Sam verlohnt, die Forderung energisch zu bekämpfen. Auf jeden Fall ist es hohe Zeit, daß die Angelegenheit aus der Welt geschafft wird, denn seit Peralta-Reavis vor Jahren zuerst mit seiner Forderung vor die Bundesregierung trat, geriethen der Unsicherheit des Ausgangs halber die Landverkäufe wie die Bewässerungsarbeiten in jenem Theile Arizonas vollständig in's Stocken.

Die Behörden haben allerdings von jeher behauptet, daß die Forderungen der Peraltas auf Schwindel beruhen, aber sie waren doch verblüfft, als der Abenteurer, wie sie Reavis nennen, mit seinem schweren Geschütz herausrückte. Das bestand in einer ganzen Kiste voll Dokumenten, — Originale wie Photographien — die Reavis sich durch jahrelanges Durchstöbern der Archive von Guadalajara, Chihuahua und der Stadt Mexiko und später drüben in Spanien der Akten in den Archiven von Madrid und Salamanca und des Escurial verschafft hat oder doch verschafft haben will. Das ist die Frage: Sind diese Dokumente echt? Reavis behauptet natürlich — ja; und wenn er damit im Recht bleibt, dann sind seine Ansprüche auf die Millionen Acker begründet, und Onkel Sam wird gehörig „blechen" müssen. M. G. Reynolds aber, der Bundesanwalt an dem Gerichtshofe für Privat-Landansprüche, dem die Forderung vorliegt, erklärt, daß hier ein großartiger Schwindel und weitreichende Fälschungen vorliegen. Er behauptet nicht nur, daß die dem Gerichtshofe unterbreiteten Dokumente Fälschungen sind, sondern auch, daß die alten Akten der spanischen und mexikanischen Städte — Madrid, Sevilla, Mexiko u.s.w. — von Reavis gefälscht wurden, damit dieser seine Ansprüche begründen könne. Auch der Stammbaum der Baronesse Peralta, verehel. Reavis, wird angegriffen, und die ganze Reavis-Forderung wird von Anfang bis zu Ende als auf groben Schwindel beruhend hingestellt.

Grob ist vielleicht nicht die richtige Bezeichnung für den Schwindel — wenn Schwindel vorliegt — angesichts der Thatsache, daß das Netz, welches den „Peraltas" den goldenen Fisch einfangen soll so fein gesponnen und fest ist, daß die Bundesbehörden eine Sonderbewilligung von $25,000 für nothwendig erachten, um es zerreißen zu können. Auf jeden Fall aber sind die $25,000 für Onkel Sam nicht schlecht angewandt, denn es lohnt sich schon, eine solche Summe auszugeben, um das Eigenthumsrecht auf nahezu 13 Millionen Acker zum Theil sehr werthvollen Landes festzustellen, besonders da, solange diese Forderung unerledigt bleibt, an einen Aufschwung in Süd-Arizona kaum zu denken ist.

Peralta-Reavis spielt ein kühnes Spiel — um hohen Einsatz.

Griechische Zustände.

Herr Trikupis hat einen willkommenen Anlaß benutzt, um sein dornenvolles Amt als Leiter der griechischen Geschicke niederzulegen. Am Sonntag hatten in Athen große Volksversammlungen stattgefunden, die von der Regierungspartei und der Opposition veranstaltet waren, um zu den neuen Steuerplänen des Ministeriums Stellung zu nehmen. Trikupis beschwerte sich nun beim König darüber, daß der Kronprinz mit Genehmigung seines Vaters als Befehlshaber der Garnison den Truppen und der Polizei jedes gewaltsame Eingreifen und jede Unterbrechung der Reden untersagt hätte. Der Kronprinz war von der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt worden, als er auf dem Marsfelde erschien, und so konnte Trikupis sich als Wahrer verfassungsmäßiger Rechte aufspielen, um gegen eine Einmischung der Krone in die politischen Geschäfte Einspruch zu erheben. Das ist aber eitel Spiegelfechterei, und der wahre Grund für den Rücktritt liegt darin, daß dem jetzigen Ministerium die Schwierigkeiten der inneren und äußeren Lage unüberwindlich erschienen und es deshalb den Augenblick ausnutzte, wo sich ein schöner Abgang von der politischen Bühne bot. Und zugestehen muß man, daß Griechenland nach allen Seiten in Bedrängniß gerathen ist. Seine Großmannssucht, das Rasseln mit dem Säbel hat das Land in ungeheure Schulden gestürzt, und der Staatsbankerott ist, wenn auch nothdürftig verschleiert, so doch thatsächlich vorhanden. Man suchte sich aus dieser Noth durch einen Schuldentilgungsplan zu retten, der den berechtigten Ansprüchen der Gläubiger direkt ins Gesicht schlug und natürlich den schärfsten, von den Mächten unterstützten Widerspruch hervorrief. Gegen jede Aufsicht von Vertretern der Gläubiger über die griechischen Finanzen aber verhielt sich das Ministerium schroff ablehnend, weil dadurch der Nationalstolz der Hellenen beleidigt würde, als wenn es dem Nationalstolz allein entspräche, leichtsinnig Schulden zu machen und nicht zu bezahlen. Dazu tritt nun die Nothlage der Landwirthschaft in ganz Griechenland, die Mißwirthschaft auf allen Gebieten des staatlichen Lebens, die Ausgaben für das Heer, das keine Mannszucht kennt, und schließlich der Kernpunkt von allem, das parlamentarische Unwesen. Allgemeine direkte Wahlen, an denen theilzunehmen jeder Grieche von 21 Jahren berechtigt ist, ergeben die Kammer mit ihren 207 Mitgliedern. Sie hat kein Gegengewicht in einem Senat oder Oberhaus und die Partei-Interessen können schrankenlos das Land für sich ausnutzen. In zwecklosen parlamentarischen Redekämpfen wird die Zeit verbracht; wer das Heft in der Hand hält, sucht sich und seinen Genossen Vortheile zu verschaffen, und das Wohl der Gesammtheit leidet dauernd Schaden. Es ist dasselbe Bild, das so viele Staaten mit Verfassungen bieten, die den urtheilslosen Massen und dem Parteiwesen zu große Freiheiten eingeräumt haben. Griechenland aber hat durch seine Verschuldung und die bisher bewiesene gewollte oder ungewollte Unfähigkeit zur Lösung der finanziellen Verpflichtungen sich noch mehr die Aufmerksamkeit der Großmächte zugezogen, als die anderen Kleinstaaten. Es scheint an der Zeit, daß den Söhnen der Hellenen endlich einmal mit vollstem Nachdruck gezeigt wird, daß Europa nicht gewillt ist, dem Unwesen länger ruhig zuzusehen. Wenn das Land keine Schulden hätte, könnte es ruhig im eigenen Fett schmoren, so aber ist es geboten, nachdrücklich zu verlangen, daß eine planmäßige Tilgung der Schulden und eine regelmäßige Zahlung der Zinsen erfolgt. („Köln. Ztg.")

Die Italiener in Afrika.

Seit den kühnen Expeditionen, die der italienische General Baratieri nach Kassala im Sudan und nach Adua in der abyssinischen Landschaft Tigre ausführte, wurde die allgemeine Aufmerksamkeit neuerdings auf die Kolonie Italiens Erythräa gelenkt. In Kassala hat Baratieri dauernd die Fahne Italiens aufgepflanzt, nach Adua indeß, wo er am 30. Dezember v. J. eintraf, nur einen Zug behufs Einschüchterung der Abyssinier unternommen. Ebenso eilig wie er gekommen, verschwand er auch, um am 5. oder 6. d. Mts. schon wieder in Asmara aufzutauchen. Er überließ es einfach, wie die italienischen Berichte versicherten, den abyssinischen Geistlichen, die Gemüther der durch die unerwartete fremde Invasion in große Aufregung versetzten Bevölkerung zu beruhigen. Vom rein militärischen Standpunkte kann man den Vorstoß Baratieris nur billigen. Er hat mit der Einnahme und der dauernden Besetzung Kassalas seine Aktionssphäre erweitert und dadurch die erythräische Kolonie gegen einen plötzlichen Ueberfall durch die Derwische gesichert. Andererseits hat er durch die militärische Promenade nach Adua den Abyssiniern die Macht der Waffen Italiens vor Augen geführt.

Ob es aber auch politisch klug war, fast gleichzeitig mit zwei Nachbarn anzubinden, welche die Festsetzung der Italiener an der Westküste des Rothen Meeres mit eifersüchtigen Blicken verfolgten, wird erst die Zukunft zeigen. Für den Augenblick ist die Lage der Italiener auf dem Hochplateau von Keren trotz der Erfolge, welche Baratieri in den letzten Tagen gegen Ras Mangascha im Tigrinischen errungen hat, gerade nicht sehr günstig. Während nämlich der italienische General sich der Illusion hingab, durch den Vorstoß nach Adua die Abyssinier eingeschüchtert und so seine linke Flanke gesichert zu haben, versuchte Ras Mangascha, dessen Schaaren man wohl nur als den Vortrab der ganzen abyssinischen Heeresmacht betrachten kann, die Stellung, die Baratieri am Marebflusse bei Adisadi bezogen hatte, in der linken Flanke, das heißt, östlich zu umgehen und über den Engpaß von Halai direkt nach Massauah niederzusteigen. Man vergegenwärtige sich die Situation Baratieri's, wenn der Streich, den Mangascha plante, gelungen wäre. Die Italiener wären von ihrer Basis an der Küste abgeschnitten gewesen. Zum Glücke hat Baratieri, der ein sehr tüchtiger und umsichtiger General zu sein scheint, diesen Ueberfall der Tigriner vereitelt, indem er ihnen entgegenzog und sie an drei aufeinanderfolgenden Tagen, am 13., 14. und 15., bei Coatit und bei Halai schlug. Insbesondere das letztere Gefecht soll für die Schaaren Ras Mangascha's geradezu vernichtend gewesen sein. Heute verfolgt Baratieri, der am 16. bereits bei Senafe stand, die Tigriner, und er hofft, Mangascha einholen und gefangennehmen zu können. Die Italiener sind somit abermals auf dem Wege nach Adua, das sie auch gewiß binnen wenigen Tagen erreichen werden. Es ist fraglich, ob sie sich auch in der Hauptstadt Tigre werden behaupten können, und aller Wahrscheinlichkeit nach endet die zweite, diesmal ziemlich blutige Expedition nach Adua abermals mit dem Rückzuge Baratieris nach Asmara.

Die Tigriner werden die Lektion, die ihnen Baratieri ertheilte, nicht so bald vergessen, aber Tigre ist nicht Abyssinien, und schon heißt es, daß Ras Alulah in Eilmärschen zur Unterstützung Ras Mangaschas nach Norden rückt, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird König Menelik bald in's Feld ziehen, um die Niederlage seines Lieutenants Mangascha zu rächen. Auf der andern Seite soll Kassala wohl gut verproviantirt, jedoch nur von einem eingeborenen Bataillon unter Führung italienischer Offiziere besetzt sein, während der Khalif angeblich mit 12,000 Mann bei El-Fascher, nur wenige Tagemärsche entfernt von Kassala steht. Wenn die englisch-egyptischen Truppen nicht bald von Wadi-Halfa aus eine Demonstration gegen Dongola unternehmen, um die Derwische nach Norden abzuziehen, so könnten böse Tage für die Garnison von Kassala anbrechen, denn General Baratieri kann, insolange er in seiner linken Flanke von Abyssinien bedroht wird, unmöglich nach dem Sudan aufbrechen, um Kassala den vielleicht schon sehr ersehnten Entsatz zu bringen. Ein weiteres Vordringen der Italiener über Adua hinaus in südlicher Richtung in das Innere von Abyssinien ist bei dem überaus schwierigen Gebirgscharakter dieses Hochlandes und bei den hoch entwickelten kriegerischen Eigenschaften der dortigen Bevölkerung ein sehr gewagtes Unternehmen, in das sich Baratieri mit den ihm zu Gebote stehenden Streitkräften kaum einlassen kann. Der General soll, den Versicherungen italienischer Blätter zufolge, über 10,000 Mann, 300 Reiter und 18 Geschütze verfügen. Nach offiziellen Angaben bestehen aber die Truppen in Erythräa nur aus 1 italienischen Jägerbataillon, 4 Bataillonen Eingeborenen, 3 Escadronen und 4 Gebirgsgeschützen mit zusammen 220 Offizieren und 5868 Mann. Ein großer Theil dieser Truppen ist jedoch in 15 befestigten Punkten vertheilt, so daß für weit ausgreifende Operationen nur eine geringe Macht vorhanden sein dürfte. Als die Engländer in den Jahren 1867 und 1868 den Feldzug gegen König Theodores unternahmen, verfügte General Sir Robert Napier über 12,000 Mann und eine zahlreiche Artillerie. Die englische Armee vollzog dazumal eigentlich nur eine militärische Exekution und rückte von der Zula-Bai über Senafe, Idigirat und Antalo nach Magdala, das sie am 12. April 1868 erstürmte und nach dem am 14. April erfolgten Selbstmorde des Königs Theodores eiligst wieder verließ, so daß schon am 1. Juni die Einschiffung des englischen Expeditionskorps nach Indien in der Zula-Bai wieder beginnen konnte.

Sir Robert Napier, der nachmalige Lord of Magdala, hatte es aber nur mit einem einzigen Feind zu thun, während die Italiener von zwei Gegnern bedroht werden, welche sich durch ebenso viel Tapferkeit als Fanatismus auszeichnen. General Baratieri befindet sich gleichsam in einer Zwickmühle, und er wird sehr viel Umsicht und Geschicklichkeit entwickeln müssen, um sich, wie bisher, siegreich behaupten können. In Rom hat man die prekäre Lage Baratieris auch schon erkannt und die eiligste Absendung von vier italienischen Bataillonen zu seiner Verstärkung angeordnet. Nach einer neueren Meldung soll die in Aussicht genommene Unterstützung 3000 Mann Infanterie und 5 Eskadronen betragen. Bis zum Eintreffen dieser Truppen, welche eine fast ebenso starke Streitkraft repräsentiren, als die gegenwärtige Baratieri zur Verfügung stehende, wird der italienische Ober-General gut daran thun, sich mehr in der Defensive zu halten, für welche er in den 6½-Millimeter-Gewehren, deren Patronen mit dem Ballistit genannten italienischen rauchlosen Pulver gefüllt sind, eine vorzügliche und verheerende Waffe besitzt. In einer Zentralstellung etwa bei Asmara und Keren wird Baratieri wohl im Stande sein, Massauah zu decken und seine Gegner, wenn sie sich ihm nähern sollten, durch kurze energische Vorstöße sich vom Leibe zu halten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Johann Stirn am 11. Februar im Alter von 55 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 34 Sullivan Str., nach Graceland statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Gertrud, Susanne, Johann,
Gertrud Stirn, Gattin.
Kinder.

Gestorben: Therese Schubert, Gemahlin von Gottfried Schubert, im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 469 N. Paulina Str., nach Graceland. mdfr

Gestorben: Am 11. Febr., Katharina Faßbinder, geliebte Mutter von Magdalena Groschef, Kath. Krippbane, Maria Schneider, Hy. Faßbinder. Beerdigung am Donnerstag, den 14. Februar, um 10 Uhr Vormittags, von 3926 Wentworth Ave., zur St. Georges Kirche und von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Laßt sie ruhen in Frieden.

Gestorben: Am 11. Februar 1895, Frau Bertha Meyer im Alter von 71 Jahren und 10 Monaten. Beerdigung am Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 876 31. Str., nach Oakwoods Cemetery.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Friedrich Honnes Montag, den 11. Februar, Mittags 1:15 Uhr, nach kurzen schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 14. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2818 Union Ave., nach Oakwoods Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Wilhelm Tell Loge No. 160 I. O. M. A.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder Fritz Hoener am Montag, den 11. Febr., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 14. Febr., Nachmittags 1 Uhr, von 2818 Union Ave. Die Brüder sind ersucht, sich zahlreich einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

L. Webel, Präsident,
W. Münster, Sekr.

Danksagung.

Freunden und Bekannten sagen wir unsern innigsten Dank für die vielen Blumen und die Theilnahme beim Begräbniß unseres Sohnes Albert. —

Wilhelm Büsing, Minna Büsing, Eltern, nebst Angehörigen, 31 Leipzig Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Lillian Russell.
Columbia—1492.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—Richard Mansfield.
Haymarket—Oliver Twist.
Hooleys—The Foundling.
Lincoln Park-Theater—Limited Mail.
McVickers—Shore Acres.
Schiller—Friends.
Circus—Roumulous.

Großer Ingenieur-Erfolg.

Die Ingenieur-Kunst hat bei Wilkesbarre, Pa., einen großen Triumph zu verzeichnen. Sie hat dort ein Meisterwerk durch Entwässerung eines großen Kohlen-Bergwerks vollbracht. In 1877 wurde im Frühling ein Bach im Thal zwischen den Buck- und Jeddo-Bergen durch eine plötzliche Schnee-Schmelze in einen reißenden Strom verwandelt, dessen Gewässer sich in die Schachte der großen Kohlenbergwerke daselbst ergossen, sie füllten und die Bergleute in die Flucht trieben. Ein Auspumpen der Minen wäre zu kostspielig gewesen und hätte auch nicht gegen neue Ueberschwemmungen sichern können. Da faßte der Kohlen-Operator J. R. Markle in 1890 den Entschluß, die Minen durch einen großen Tunnel zu entwässern, der von Butler Valley 5½ Meilen weit unter dem Gebirg nach der tiefsten Gegend der Kohlen-Region führen sollte. Ingenieur Thomas McNair von Hazleton entwarf den Plan dazu, und die Jeddo-Tunnel-Gesellschaft wurde errichtet, um die Mittel für dieses große Unternehmen zu liefern. Jetzt ist dasselbe mit Erfolg gekrönt worden.

Anfangs 1891 wurden die Arbeiten begonnen, und zwar gleichzeitig von fünf Arbeiter-Gängen an verschiedenen Stellen. Die Berechnungen der Linie waren so genau, daß das Zusammentreffen der verschiedenen Gänge kaum um einen Zoll von der Tunnel-Linie abwichen. Seine Länge ist 17,098 Fuß im Hauptarm desselben und 9888 in einer zweiten Abtheilung, so daß die Gesammt-Länge 5½ Meilen beträgt. Als der Tunnel seiner Vollendung nahte, wurde die Höhlung gebohrt, welche die Fluthen in den Tunnel ableiten soll. Dieses Bohrloch ist 12 Zoll im Durchmesser auf die Länge von 250 Fuß, 6 Zoll für weitere 170 Fuß und 4 auf 30 Fuß. Schließlich wurde die Oeffnung des letzten Theils mit einem Block von Hickory Holz geschlossen. Sobald derselbe entfernt wird, werden 500 Millionen Gallonen Wasser abfließen und eins der reichsten Bergwerke der Anthracit-Kohlen-Region wird wieder dem Betrieb eröffnet werden.

Bevor man an die Ablenkung der Gewässer in den Butler Creek denken konnte, hatte man das Wegrecht von den anwohnenden Farmern zu erkaufen, weil das Wasser schweflig und der Vegetation nachtheilig sein würde. Verschiedene Farmer wollten nicht verkaufen und bewirkten einen Einhalts-Befehl gegen die Kompagnie, damit diese nicht das Wasser in den Bach lasse. Dies geschah vor drei Monaten zu Wilkesbarre. Jetzt hat Richter Rice daselbst entschieden, daß die Kompagnie das Wasser in den Bach laufen lassen kann, vorbehaltlich, daß sie dies in keiner solchen Menge bewirkt, welche dem Ackerland schaden, d. h. den Bach zum Ueberlaufen bringen könnte. Da das Bohrloch an dessen Ende nur vier Zoll im Durchmesser hat, ist dies leicht zu bewerkstelligen.

Die Eröffnung dieses reichen Bergwerks wird neues Leben in jene Regionen bringen, namentlich in die Orte Harleigh und Eberwale, wo sieben Jahre lang alles Geschäft gestockt hat. Schon jetzt erwacht dort neue Thätigkeit; Häuser werden gebaut, Läden und Straßen entstehen, Bauplätze werden von Spekulanten gesucht und eine elektrische Bahn ist bereits im Thal angelegt worden, welche dasselbe mit Freeland auf der einen und mit Hazleton auf der anderen Seite verbindet. („Phila. Demokrat“.)

Perlmutter und Perlen.

Trotz des hohen Preises einzelner schöner Perlen, ist doch die beim Perlenfischen erlangte Perlmutter der wichtigere und in seiner Gesammtheit werthvollere Theil der erzielten Ausbeute. Abgesehen von den Perlenfischereien in den persischen Meeren, trifft man solche von größerer Bedeutung auch im Meerbusen von Californien, wo in neuerer Zeit überhaupt die kostbarsten Perlen gefunden worden sind. 1881 z. B. wurde eine schwarze Perle von dort für $10,000 verkauft und fast jedes Jahr kommen daselbst Exemplare bis zum Handelswerthe von $7500 vor. Solche „Funde“ sind natürlich selten und die allermeisten erbeuteten Perlen haben nur einen geringen Werth. Von weit größerer Bedeutung sind, wie gesagt, die Perlmuscheln selbst, wovon der größte Theil nach Europa verschifft und dort zu allerlei Schmuck- und Gebrauchsgegenständen verarbeitet wird. Im Allgemeinen ist die Anschauung verbreitet, daß die Entstehung einer Perle auf einer Erkrankung des betreffenden Muschelthieres zurückzuführen sei. Das ist aber ganz falsch. So wie die Perlmutter in vielfachen zarten Schichten von dem Thiere durch eine normale Lebensfunktion abgesondert wird, so entsteht auch die Einzelperle durch Ablagerung desselben Materials um einen kleinen Fremdkörper „Sandkörnchen u. dgl.), der zufällig zwischen die Muschelschalen eingedrungen ist; viele Sachkenner sind auch der Meinung, daß den Mittelpunkt der Perle ein unentwickeltes Ei des Thieres bilde, das mit Perlensubstanz umhüllt wurde.—Die größte, je gefundene Perle hatte einen Durchmesser von 50 Millimeter und ein Gewicht von nahe 85 Gramm. Diese ist aber morgenländischen Ursprungs. Aus dem californischen Meerbusen kennt man nur eine solche von 31 Millimeter Durchmesser. Viele californische Perlen sind dunkel und gefleckt. Diese gelten für werthvoller als die europäischen oder persischen weißen Perlen, den höchsten Preis erzielten jedoch stets die Perlen von blaßrosenrother Farbe.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Liedertafel Vorwärts.

Die Vorbereitungen für den großen Maskenball der Liedertafel „Vorwärts“, der auf den 23. Februar angesetzt ist, schreiten rüstig fort. Das betreffende Komite spart weder Zeit noch Mühe, um auch in diesem Jahre wieder etwas ganz Originelles zu Stande zu bringen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Ball diesmal in der neuen Garfield-Turnhalle, und nicht wie sonst in Yondorfs Halle, stattfinden wird. Die Herren vom Arrangements-Komite stecken die Köpfe zusammen und hüllen sich in ein geheimnißvolles Schweigen. Soviel jedoch erfahren wir, daß es an großartigen Gruppenaufführungen, sowie an Besuchern aus aller Herren Länder nicht fehlen wird. Sogar ein Trupp chinesische Kriegsgefangene unter Bedeckung ist bereits angemeldet. Die näheren Details werden später bekannt gemacht werden.

Großer Preismaskenball.

Der Turnverein „Lincoln“ wird seinen diesjährigen großen Preismaskenball am nächsten Samstag, den 16. Februar, in seiner Halle, Ecke Sheffield und Diversey Avenue, abhalten. Von dem zuständigen Komite sind schon seit Wochen alle nur denkbaren Vorbereitungen getroffen worden, um den Besuchern einen wirklich vergnügten Abend zu bereiten. Ein Blick auf das durchaus originelle Festprogramm genügt, um uns die vollste Ueberzeugung zu verschaffen, daß man es hier mit einer urdeutschen Fastnachtsfeier zu thun hat. Das Vergnügungs-Komite besteht nur aus solchen Mitgliedern, denen ein gut Theil von gesundem Mutterwitz zur Verfügung steht. Wer sich also einmal recht von Herzen amüsiren will, der versäume es nicht, diesem Feste beizuwohnen.

Senefelder Liederkranz.

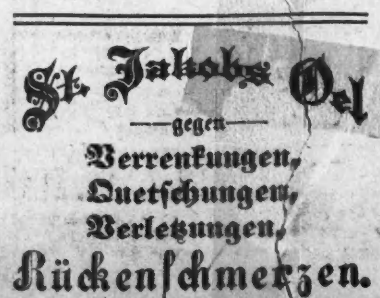
Unter den zahlreichen Maskenfesten, die in diesem Winter, wie alljährlich, an der Nordseite veranstaltet werden, wird unzweifelhaft der große Karneval der Senefelder einen hervorragenden Platz einnehmen. Das Fest soll am nächsten Samstage, den 16. Februar, in der Nordseite Turnhalle abgehalten werden. Auch diesmal sind großartige Vorbereitungen getroffen worden, so daß sich der alte Ruf des Vereins von Neuem befestigen wird. Aus dem reichhaltigen Programm mögen nur die folgenden Nummern besonders erwähnt werden: Eine brillante Bühnenaufführung betitelt „Die Entführung auf Helgoland“, sodann lebende Bilder („Die Musik“ und „Die Schmetterlinge“); die Coxey-Armee; der Zucker-Trust; der Sang an Aegir; die Doktoren der Neuzeit und der Doktor der alten Zeit und endlich eine Reihe von Pantomimen, welche sicherlich eine unversiegbare Quelle der Heiterkeit sein werden. Daß die vom Senefelder Liederkranz veranstalteten Festlichkeiten stets einen durchaus gediegenen Anstrich haben, ist wohlbekannt. Man kann daher schon jetzt eine außerordentlich rege Betheiligung in Aussicht stellen. Eintrittskarten zu 50 Cents pro Person sind von den Mitgliedern oder an der Kasse zu haben.

Turnverein Garfield.

Der obengenannte Verein hat am vorletzten Sonntage in der neuen Turnhalle, Nr. 673—677 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., seinen ersten diesjährigen Narrenabend abgehalten, bei welcher Gelegenheit in Bezug auf allerlei interessante Amüsements Großartiges geleistet wurde. Dieser Narrenabend war aber nur die Vorbereitung für den großen Maskenball, der am kommenden Samstag, den 16. Februar, stattfinden soll. Hierzu sind eine Reihe guter Bühnenaufführungen vorbereitet, insbesondere wird der „Market Str.-Gang“ in seinem Treiben vorzüglich zur Anschauung gebracht werden, so daß zu hoffen ist, es werde durch diese Darstellung ein scharfes Licht auf das unheimliche Treiben dieser Bande geworfen und der Polizei vielleicht werthvolle Fingerzeige gegeben werden, um der gemeingefährlichen Thätigkeit dieses Verbrecher-Elements ein Ende machen zu können. Billets zu 50 Cents das Stück sind in der Turnhalle und bei allen Vereinsmitgliedern zu haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.



Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge zum Auslaufen und sich sonst nützlich zu machen. Lohn $2.50. M. Freytag, 156 5. Ave.

Verlangt: Junge im Milchgeschäft. 696 N. Halsted Str.

Verlangt: Verlangt: Aelterer Mann, um ein Pferd zu besorgen. 430 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Feuermann. 156—158 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein Schneider. 424 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Porter für Saloon und Restaurant. 111 5. Ave.

Verlangt: Ein Mann für zwei Pferde und eine Kuh. 925 Lincoln Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cashier und tüchtiger Mann, um Lunch Counter und Geschäft zu führen. 340 S. State Str.

Verlangt: Ein junger Mann findet schönes Heim um Saloon reinzuhalten. Vorzusprechen 408 Clybourn Ave.

Verlangt: Kollektor, guter Lohn; fünfzig Dollars Sicherheit baar. Adresse mit Postmarke unter: E 198, Abendpost.

Verlangt: Ein Junge, der etwas vom Schriftsetzen und Drucken versteht. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. midofr

Verlangt: Agenten, um Dartsch & Lenaus Deutschen Malz-Kaffee zu verkaufen. 162 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein deutscher Mann, der Business-lunch zu kochen versteht und sich sonst im Saloon nützlich machen kann. Nachzufragen diese Woche in 267 92. Str., South Chicago. dimido

Schuhmacher verlangt: Hand Lasters und Arbeiter an Chase und McKay—Copeland Maschinen; zwei McKay Fitters und zwei Edge Trimmers. Dauernde Arbeit garantirt. Smith & Jones Co., West Pullmann, Ill. —sa

Verlangt: Tüchtige arbeitsame Leute zum Bücheraustragen. 437 Milwaukee Ave. F. Schmidt. 28ja,modimi,3mt

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Abbügler und Mädchen an feine Hosen. 73 Ellen Str., nahe Lincoln Str. —fr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Basters an Westen; stetige Arbeit. 343 W. Ohio Str. 12fblw

Verlangt: Erfahrene Hemden-Näherinnen, um in oder außer dem Hause zu arbeiten. Kahn Bros. & Co., 240 Adams Str. mido

Verlangt: Mädchen, welche Kleidermachen lernen wollen. 322 Sedgwick Str.

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Shopröcken. 850 W. North Ave., im Hinterhaus.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shopröcken 335 Cleveland Ave., vorne, oben.

Verlangt: Eine junge Frau ohne Kinder für Laundry-Office. Ihr Mann muß Beschäftigung haben. 93 Wells Str. midofr

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschen nähen an Röcken. 754 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mehrere Handmädchen zum Baisten an Shopröcken, und welche zum Lernen. 27 Cleveland Ave. mido

Verlangt: In unserer Fabrik (Dampfkraft) erfahrene Hemdennäherinnen. Hart Bros., 153 Franklin Str. midofr

Verlangt: 100 erfahrene Hemdennäherinnen für gewöhnliche Herrenhemden und Arbeit nach Hause zu nehmen. Stetige Arbeit das ganze Jahr. 880 N. Kedzie Ave. —mi

Verlangt: Mädchen an Taschen und Nähterinnen an feinen Hosen. 73 Ellen Str. 7fblw

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Privatfamilie. 3557 Prairie Ave. —mi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das gut kochen kann. 1213 Lincoln Ave., Ecke Roscoe. —do

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirrwaschen im Restaurant. 2232 Archer Ave. dimi

Verlangt: Gutes zweites Mädchen; auch Mädchen für ein Kind. 3639 Michigan Ave. dmi

Verlangt: Eine junge Frau oder braves Mädchen für leichte Hausarbeit von Morgens halb 8 bis 5 Uhr Nachmittags. 380 E. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Dampfheizung. 4054 Indiana Ave., Flat 33. dmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dzbw

Verlangt: Ein Mädchen für Laundry und etwas Hausarbeit. 434 Belmont Ave.

Verlangt: Anständiges Mädchen für kleine Familie. 113 Perry Ave. mido

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 294 Dayton Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4212 Emerald Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß gut waschen und bügeln können; kleine Familie. Nachzufragen im Store, 6855 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein. 408 Ashland Blvd.

Verlangt: 500 Lunch-Köchinnen, Privatköchinnen, Haushälterinnen, Privatmädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Storemädchen, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen; Mädchen, ich bringe Euch sogleich nach Stellen; bringt Arbeitszeug mit. Frau Miedlinck, 587 Larrabee Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Office-Gebühren: $1, außerhalb $2. Tel.: North 612. 13fb3mt

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 455 Hermitage Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für alle Hausarbeit. 2476 Archer Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1100 Washington Boulvd., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 699 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Boardinghaus. 66 Canalport Ave. mdofr

Verlangt: Mädchen, in der Küche behülflich zu sein und Geschirr zu waschen. 49 S. Clark Str., Basement, Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3555 Prairie Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 764 N. Lincoln Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave. mido

Verlangt: Nicht ungebildete Person, welche fähig ist, größeren Haushalt zu führen; Lunchköchin, Mädchen für Hausarbeit. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 1341 W. Lake Str., up Stairs.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 429 Orchard Str., Ecke Belden Ave., 2. Flat. mdo

Verlangt: Ein Kindermädchen. 187 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn. 3640 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau um einer kleinen Familie vorzustehen. Zu erfragen 143 E. Monroe Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—389 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, einer Frau zu helfen. 994 Hinman Str. —fr

Verlangt: Mädchen oder Frau in mittleren Jahren, um Kinder aufzuwarten. 1059 Warren Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 252 W. Chicago Ave., Mittelfloor.

448 Milwaukee Ave. Nachweisungsbureau. Herrschaften bitte vorzusprechen. Gute Mädchen verlangt. midofrsamo

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $2 per Woche. 36 W. Ohio Str.

Verlangt: Eine Köchin, flink im Brod schneiden, zur Aushilfe an Samstagen. 386 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1556 Lull Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren für gewöhnliche Hausarbeit. 975 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 3440 Emerald Ave., 1. Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 4321 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2302 Dearborn Str., Ecke 23. Str. R. Reutlinger mido

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, guter Lohn. 3247 Wabash Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, Flat mit Dampfheizung. 2970 Vernon Ave., Flat 4, 1 Treppe hoch. mido

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. $3. 3226 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 318 State Str., im Store.

Verlangt: Mädchen von ungefähr 18 Jahren; keine Kinder. 178 Fremont Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 678 Wells Str.

Verlangt: Eine gute Haushälterin bei einem Farmer, gute Behandlung, bei mäßigem Lohn. Näheres brieflich an Heinrich Mohr, Porter County, Sedley, Indiana.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Zu erfragen 298 E. Chicago Ave., zwischen Dearborn und State. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Vorzusprechen 3611 Vernon Ave. dmi

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 478 S. Halsted Str., 1 Treppe. dimi

Verlangt: Eine anständige, ältere deutsche Frau oder Wittwe, die das Kochen und Hausgeschäft versteht, guter beständiger Platz. Adresse: 4548 Laflin Str. —mi

Verlangt: 500 Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser, $4—$5 Lohn. Mrs. Peters, 422 Larrabee Str. 11fblw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Vorzusprechen 5931 Dickey Str., Englewood. —mi

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 2jelmt

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.—Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Arbeitsnachweis für Bäcker und Butcher befindet sich 41 N. Clark Str. Arbeitgeber werden gebeten, vorzusprechen. Telephon: 182 North

Gesucht: Mann sucht Beschäftigung für Haus- und Küchenarbeit. Offerten: E 192, Abendpost.

Gesucht: Mann sucht Schlafstelle bei deutscher Familie oder Wittwe. Offerten: E 196, Abendpost.

Gesucht: Stelle für jungen tüchtigen Bäcker. — Schneider, 222 E. Washington Str.

Gesucht: Ein guter Schreiner wünscht in seinem Fach beständige Arbeit. Zu adressiren G. 189 Abendpost.

Gesucht: An Wein- und Liqueur-Händler offerirt ein mit allen vorkommenden Arbeiten des Geschäfts langjährig vertrauter Holz- und Weinküfer seine Dienste; Stadt oder Land. Adresse T 179 Abendpost. mido

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bartender oder zum Lunchcounter zu tenden; spricht gut englisch. Adresse Henry Miller, 5245 Dearborn Str.

Gesucht: Ein guter Butcher, welcher Shop tenden und Wurst machen kann, sucht Arbeit. Max Geist, 239 School Str.

Gesucht: Ein junger Butcher, kann Wurstmachen und Shoptenden, sucht sofort Beschäftigung. Christ Meßner, 91 Mohawk Str.

Gesucht: Ein tüchtiger erfahrener Bäcker sucht dauernde Stellung als erste oder zweite Hand an Brod oder als zweite Hand an Cakes. 167 Burling Str., Hinterhaus, oben. mdimi

Gesucht: Ein zuverläßiger Faß- und Weinküfer, der in größeren Wein- und Liquor-Geschäften selbständig gearbeitet hat, sucht Stelle. Adresse: Fred Boffert, 134 W. Madison Str. —mi

Gesucht: Ein starker, kaufmännisch gebildeter junger Mann, der gut deutsch spricht und schreibt, sucht für kleinen Lohn irgend Beschäftigung. Adr.: G 186, Abendpost. dmi

Gesucht: Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stelle; hat schon in einem Hotel geschafft und kann auch mit Pferden umgehen. Briefe sind zu hinterlegen unter: J 272, Abendpost. —do

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge, reinliche Frau sucht Wäsche oder Hausarbeit bei der Woche zu verrichten. 4751 Laflin Str., oben.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen, das auch englisch spricht, sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. 763 N. Paulina Str., 3. Flur. mido

Gesucht: Eine tüchtige Waschfrau nimmt Wäsche in's Haus. 572 Milwaukee Ave., eine Treppe.

Gesucht: Eine Frau mit kleinem Kind sucht Stelle in kleiner Familie; Gehalt Nebensache; gute Heimath gewünscht. 530 Clybourn Ave.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin wünscht mehr Arbeit außer dem Hause. 150 Willow Str. mido

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das schönste Weltausstellungs-Hotel bankerott.

Das Hotel Ben Dome Club, Ecke 62. Str. und Oglesby Ave., geschlossen.
Erbauungskosten $400,000.
Ausstattungskosten $200,000.
Die Möbel sind von der Berky-Gay Mfg. Co., Grand Rapids, Mich.
Ihre Teppiche von John & James Dobson, Philadelphia.
Jetzt stehen sämmtliche Gegenstände im South Side Commission House, 69, 71, 73 und 75 E. 31. Str., zum Verkauf aus.
400 ihrer Birkenholz-, Birds Eye Ahorn-, antique quarter-sawed Eichenholz-Sets von $18 bis $25, kosteten $40 bis $75.
100 Birdseye Ahorn- und eichene Berky Klapp-Betten, durchschnittliche Kosten $65, werden verkauft zu $16.50 bis $25.
Brussels-, Ingrain-, Sammet-, Moquette- und Arminster Sammet-Teppiche von 30c bis 75c die Yard, kosteten $1 bis $2.50 die Yard.
Ihre 35 und 40 Pfd. schweren schwarz gekräuselten Haar-Matratzen, kosteten $30, diese Woche zu $7.50.
Ihre reinwollenen California Blankets, kosteten $5 bis $7.50, diese Woche zu $2 und $2.50.
Ihre Spiral-Matratzen, kosteten $3.75, für $2.
Ihre 4 Pfd.-Gänsefeder-Kissen, kosteten $3.75 das Paar, für $2.
Unsere 4 Pfund Gänsefeder-Kissen von $1 bis $1.50.
Ihr Betttücher von 25c, 30, 35 und 40 Cents.
Ihre Kissenbezüge zu 10 Cents.
Ihre sortirten Honeycomb-Bettdecken zu 50 Cents.
Ihre Marseille-Bettdecken, kosteten $3.50, zu $1.25.
Ihre Spitzengardinen $1.25 bis $2.50.
Ihre Parlor-Sets, Chiffoniers, Divas, Schaukelstühle zu weniger als der Hälfte ihres Werthes.
300 Kirschenholz-Stühle mit ledernem Sitz, kosteten $5.50, zu $2.50.
300 Kirschenholz-Stühle mit ledernem Sitz, kosteten $7.50, zu $3.
500 eichene Stühle mit Rohrsitz von 50c bis $1.50.
1000 Ahornstühle und Schaukelstühle von $1—$2.50.
3 Hotel-Mangeln, kosteten $25, für $10.
200 Ex- und große viereckige Garderoben von $3.50 bis $7.50.
500 Birds Eye Ahorn-, eichene, Mahagony-Center- und Parlortische für $1.50 bis $4.
Hausfrauen, Hoteliers und Händler, jetzt ist Eure Zeit zum Kaufen, da dies die endgültige Räumung von guten Weltausstellungs-Hotelmöbeln ist. Diese Waaren sind sämmtlich von Grand Rapids, Berky & Gay Mfg. Co.; es gibt keine besseren. Es ist eine große Menge davon da, die sofort verkauft werden muß. Geld spricht; offen bis 9 Uhr Abends; elektrisches Licht; das einzige Weltausstellungs-Hotel-Möbelhaus in Chicago; kein Schwindel, sondern echte Weltausstellungs-Hotel-Gegenstände im South Side Commissions-Haus, Nr. 69, 71, 73 und 75 O. 31. Str., nahe Cottage Grove Ave. Telephon: South 992. 11fbmmfrlmt

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grocery, aufgepaßt! Muß Umstände halber bestausgestattetes feinstes Grocery-Geschäft mit sehr gutem, soliden Waarenlager, höchsteleganter Einrichtung, Cash Register und gutem Gespann verkaufen; [illegible] $3300—$4300. [illegible] 4834 S. Ashland Ave. [illegible] State Str.-Kabel und Transfer an 47. Str.

Zu verkaufen: Eine der bekanntesten Speisewirthschaften im Mittelpunkt der Stadt [illegible] Columbus-Gebäude, 103 State Str. dmi

Muß unbedingt sofort verkaufen [illegible] Grocery- und Butcher-Geschäft [illegible] 472 W. Harrison Str.

Zu verkaufen: Billig, guter Grocerystore und Milch-Geschäft. [illegible] 102 Gresham Ave. Avondale. 12felw

Zu verkaufen: Eine Nachtwächter-Route, wegen anderes Geschäft. Nachzufragen 1225 Belmont Ave., Ecke Clifton.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckerei-Store, gute Kundschaft, beste Gegend der Nordseite. Adr. J 281, Abendpost. momi

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon in bester Gegend, sehr billig. Adresse G 197 Abendpost. —fa

Zu verkaufen: Ein guter Ecksaloon. Eigenthümer gestorben. [illegible] Brewing Co., 11 W. Huron Str. midofr

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost“. bw

Zu vermiethen: Blacksmith Shop. 990 Sheffield Ave.

Zu vermiethen: Gut eingerichtete Bäckerei, 149 W. 12. Str., billig. Nachzufragen eine Treppe hoch. S. Aronson. dimi

Zu vermiethen: Vierzimmer-Brick-Cottage mit Stall und Garten, nahe Douglas Park. Zu erfragen 1339 W. 21. Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Drei leere Zimmer. 1115 Otto Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei einer anständigen Wittwe. 599 Wells Str., 1 Treppe.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Vorderzimmer, billig. 142 Wells Str., 1. Flat. 12felw

Verlangt: 2 Boarders. 419 Loomis Str., Ecke 12. Str., bei Buntrock. 11felw

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer; ein Dollar wöchentlich. 135 Milwaukee Ave. 11fblw

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 2 junge Männer suchen möblirtes Zimmer bei kleiner Familie. Chas. Krueger, 130 E. Ohio Str.

Zu miethen gesucht: 2 junge Leute suchen ein freundliches unmöblirtes Zimmer, zwischen Van Buren und Lake Str. Adr. mit Preisangabe 589 W. 17. Str. A. Lohse.

Zu miethen gesucht: Längstens bis 1. April, 8—15 Acker gutes Land für Gemüse, mit Haus und Barn darauf. Chicagoer Landagenten sind gebeten, ihre Adressen gefälligst einzusenden unter Chiffre: „J. K.“, Abendpost. mifrsa

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. [illegible] Lye McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. —Snoti,28ag,mmja,1j

Wiener Damenschneider-Akademie, 207 Rush Straße. Frau Olga Goldzier.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. [illegible] 207 Rush Straße. 4fe,mmfa,1mt

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. [illegible] Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethe, und schlechte Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt [illegible] Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8, Aug. F. Miller, Konstabler. 3jalmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. [illegible] 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen [illegible] Str. Auf Sonntags geöffnet. 29jan,1mt

Klavierstimmen $1.25. Reparaturen aller Art billigst; 20jährige Erfahrung; alle Arbeit garantirt. Aufträge [illegible] 181 Abendpost. 19jalj

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cromer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Mrs Margareth wohnt 632 Milwaukee Ave. [illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $45 baar für eines guten carved Cey Rosewood-Piano, auch an leichten monatlichen Abzahlungen, werden verkauft bei Aug. Groß, 682 Wells Str.

Photographen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.

12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2. Bilder kopirt und vergrößert. Sonntags offen. 5dzlj

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Mann mit eigenem Geschäft, in mittleren Jahren, Wittwer, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe mit etwas Vermögen [illegible] Abendpost.

Heirathsgesuch: Geschäftsmann, Wittwer, lutherisch, 38 Jahre alt, mit zwei Kindern [illegible] Adresse. G. 188 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt, Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848. Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10jalj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.

Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte, Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 501—507.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 baar,

Rest $1.00 per Woche; keine Interessen.

Hübsche Cimbarlkalotten [illegible] $175—$300.

Exkursion frei um 2 Uhr jeden Tag vom Wells Str.-Depot.

Kauft jetzt, nur noch ein paar Lotten übrig.

Fragt nach Plänen und Tickets.

Henry Delaney & Co., 80, 81 und 82 — 115 Dearborn Str. 11jan,bw

Eine große Anzahl Häuser und Lotten auf der Nordseite und in Lake View, Farm in Illinois, Indiana, Wisconsin und anderen westlichen Staaten billig zu verkaufen oder zu vertauschen. [illegible] Schmidt & Elser, 219 Lincoln Ave., nahe Webster Ave. Telephon North 408. Abends offen. 19ja,famomi,1mt

Zu verkaufen: Farm, 120 Acker, [illegible] Illinois, 60 Meilen von St. Louis [illegible] Goethe Str. Agenten verbeten. mido

Zu verkaufen: Bargain, 2stöckiges Haus und Lot an Melrose Str. [illegible] Chas. Rassoth, Ashland und Noble Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, 20 Acker-Farm, nahe Town. Eigenthümer geht nach Deutschland. P. O. Box 83, Grover Town, Indiana. —mi

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association (Incorporirt), 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Wir sind die ältesten [illegible] Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. [illegible] Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt. Fidelity Mortgage Loan Co. Incorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn, oder: 851 63. Str., Englewood. oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität. [illegible] Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. [illegible] A. H. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. 19mj,1j

Die beste Gelegenheit für Deutsche, welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen. Wir sind selber Deutsche und machen es so leicht wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch. 167—169 Washington Str., 31jalj zwischen La Salle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld bekommen [illegible] Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. [illegible] 11mai,1j

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz. [illegible] H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Geld zu verleihen, 6 Prozent; keine Kommission. N. 8. 63 N. Clark Str. 11felw

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17jalmt

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. Nachzufragen im Store 488 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: 3 Pferde, 3 Springwagen, Delivery-Buggy, Bäckerwagen, ein Sattel. Nachzufragen 58 Coblentz Str., nahe Hoyne Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein guter starker Expreßwagen. Nachzufragen H. Briese, 4637 Dreyer Str.

Zu kaufen gesucht: Ein noch neuer Neufundländer Hund. 528 Evergreen Ave.

Zur Eröffnung der Saison empfehlen wir unseren werthen Kunden und Vogelliebhabern die größte Auswahl von allen Sorten [illegible] Atlantic & Pacific Bird Company, Nr. 197 Milwaukee Ave. 13fmimsamobw

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. [illegible] Siegel, Cooper & Co. 18ok,bw

$20 kaufen gute neue Highharm-Nähmaschine mit sieben Schubladen; fünf Jahre Garantie. [illegible] Ecke Adams. Zimmer 21. bw

Billig zu verkaufen Spottbillig, Grocerystore-Einrichtung, Drygoods- und Schuhstore-Einrichtung [illegible] Fred Bender, 152—154 Webster Ave.

Zu kaufen gesucht: Butcher-Fixtures. 603 14. Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago Hebammen-Institut und Schule für Krankenwärterinnen, 873 12. Str. [illegible] 31jan,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt; 16jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. [illegible]

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin. Privatheim, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Sichere Frauenschutz, behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 25jalmt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., Ecke Ohio. Kalbw

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Deutscher Gesangsunterricht zu mäßigen Bedingungen. Dame bevorzugt. Adr. G. 190 Abendpost.

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w. [illegible] Bryant & Stratton Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Kalbw

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Notizbuch an N. Halsted Str. Gute Belohnung für Wiederbringer. [illegible] 216 N. Carpenter Str.

Verloren: Hund, schwarzer Mops, Name Rosebr. Wiederbringer Belohnung. 32 Adelaide Ave., Lake View.

Simson und Delila.

Roman von Annie Bock.

(Fortsetzung.)

Diese war nur angelehnt, vermuthlich um ein wenig Luftzug zu erzielen, und Paul konnte das Zimmer vollkommen übersehen, als er dicht an der Thüre stand. Es war ein kleiner Raum, bedeutend kleiner als der, den er bewohnte; auch nur wenige armselige Möbel darin. Aber das schmale Bett an der Wand blüthenweiß, duftend vor Sauberkeit; die Vorhänge an den kleinen, niederen Fenstern ebenso sauber; an dem einen Fenster stand jenes fürchterliche Instrument, und vor diesem, angethan mit einem blauen Kattunrock und weißem Jäckchen, saß ein junges, schlankes Mädchen, dessen goldbraune Stirnhaare tief ins Gesicht herabhingen, und bearbeitete die Maschine mit großem Eifer beim Scheine einer kleinen, neben ihr stehenden Lampe. Das ganze Bild athmete einen solchen Frieden, solch emsige, ruhige Arbeitslust, solch selige Zufriedenheit, daß Paul auch in seine Brust den Frieden wieder einziehen fühlte und es nicht wagte, wie er vorher beabsichtigt hatte, zu klopfen oder das junge Mädchen zu stören.

Leise wollte er sich wieder entfernen; aber im Umdrehen mußte er an die Thüre gestoßen haben, denn die kleine Arbeiterin fuhr in jähem Schreck zusammen, horchte einen Augenblick und rief dann ganz beherzt: „Ist dort jemand?"

Nun konnte Paul unmöglich mehr heimlich davonschleichen wie ein Dieb. Er antwortete also: „Ja."

Darauf erhob sich das Mädchen, kam an die Thüre, öffnete sie ein wenig und sagte: „Wer sind Sie? Wünschen Sie mich zu sprechen?"

Paul horchte auf.

Der Klang der Stimme kam ihm bekannt vor, er konnte nur nicht gleich feststellen, wo er sie schon gehört hatte; er beugte sich ein wenig vor, um des Mädchens Gesicht besser sehen zu können. Es war ein allerliebstes Antlitz mit schelmisch lachenden blauen Augen, vollen rosigen Wangen, einem kleinen, frischen, rothen Munde und einem Strudel von goldigbraunen Haaren, die tief über die Stirne bis fast zu den feinen Augenbrauen herabhingen.

Von Gestalt war das Mädchen mittelgroß und schlank gewachsen.

Als Paul sie anblickte, war ihm zu Muth, als habe er schon einmal von ihr geträumt, oder sie schon irgendwo gesehen, er konnte sich nur nicht besinnen, wo! — Unverwandt und ein wenig verlegen blickte er sie immer noch an, ihr aber schien gerade seine Schüchternheit Muth einzuflößen, denn sie brach plötzlich in ein lustiges Gelächter aus und sagte: „Sie sind wohl mein Nachbar hier?"

Und dann stutzte auch sie und sah ihn scharf an:

„Sie sind doch nicht, — ach nein, es ist nicht möglich; ja, ja, doch — Sie sind — Paul?"

Sie stockte und wurde sehr roth.

Er aber erwiderte rasch: „Paul Felsing? — — Ja — der bin ich; und Sie? Ist's denn möglich? Sie — sind Lucie — die kleine Lucie?"

„Ja, ja!" rief sie aus, indem sie freudig die Hände zusammenschlug, „die bin ich. Paul, Paul, bist Du 's denn wirklich? Der erste Bekannte von daheim —" und dann versagte ihr die Stimme, ein Thränenstrom stürzte aus den eben noch lachenden blauen Augen, und laut aufschluchzend, barg sie ihr Antlitz an dem harten Thürpfosten.

Aber Paul ergriff sanft ihren Arm, zog sie in die Stube hinein, schloß die Thüre und ließ sie auf dem kleinen Sofa niedersitzen. Dann setzte er sich neben sie und nahm ihre beiden Hände in die seinen.

„Lucie, liebe kleine Lucie," sprach er dabei, „warum weinst Du? Ich freue mich ja so sehr, Dich hier zu finden. Mein Gott! wie lange haben wir uns nicht gesehen, wir beide!"

Sie lächelte schon wieder unter ihren Thränen.

„Ich auch, Paul, ich freu' mich sehr, sehr — ich glaub' ich wein' vor Freude; ach, ich freu' mich so, Dich gefunden zu haben! Ich bin ja so allein!"

Er klang jammervoll, dieser Aufschrei: „So allein!"

„Aber Deine Eltern?" fragte Paul. „Wo sind denn sie? Komm, beruhige Dich, erzähle mir alles, jetzt bist Du nicht mehr allein. Weißt Du nicht mehr, welch gute Freunde wir früher in unserm Heimathsdorfe immer waren?"

„Ja, ja," sagte Lucie. „Wir waren gute Freunde. Ach, das liebe alte Dorf! Wie lang hab' ich's nicht gesehen!"

Und Hand in Hand saßen die beiden da zusammen und erinnerten einander an die gemeinsam verlebte Kindheit. — Nachbarskinder waren sie einst, und der um vier Jahre ältere Paul war stets der ritterliche Beschützer der kleinen Lucie gewesen. Er erinnerte sie daran, wie er ihr einmal einen Schneemann gemacht, so groß, und mit solch schwarzen Kohlenaugen, daß sie sich vor ihm fürchtete. Sie lachte und erinnerte ihn dann wieder, wie er ihr 'mal eigenhändig einen kleinen Schlitten gezimmert und sie darin über den zugefrorenen See gefahren hatte.

Und wie sie im Sommer auf dem gleichen See fast zusammen ertrunken wären, wenn sein Bruder sie nicht gerettet hätte.

Und wie sie zusammen immer in die große Hundehütte auf dem Pfarrhofe gekrochen waren, um sich vor den andern zu verbergen.

Und wie er mal im Sommer aus Onkel Suffkes Garten für sie Aepfel und Birnen gestohlen hatte, und wie der große Hund kam, und sie in ihrer Angst, anstatt davonzulaufen, jämmerlich zu schreien begann.

Auf ihr Geschrei kam dann ihr Vater herbei, der nicht weit davon sein kleines Wirthshaus „zum Falken" hatte, und prügelte sie beide mit dem gleichen Stock durch, daß ihnen Hören und Sehen vergingen und sie vom Obststehlen fürs erste kurirt waren. — Das durchlebten sie nun noch einmal alles, und was das eine vergessen hatte, das erinnerte ihn das andre, und es war ein Schwatzen und Erzählen ohn' Ende.

Etwa ein Jahr nach diesem Obstdiebstahl war dann die Trennung gekommen. Lucie war damals neun, Paul dreizehn Jahre alt gewesen. Der Abschied hatte ihnen große Schmerzen gemacht, aber danach hatte niemand gefragt. — Lucies Eltern wollten fort aus dem Dorfe.

Reich werden wollten sie.

Zuerst hatte der alte Waldmann nach Amerika gehen wollen, dann mäßigte er seine Reisepläne ein wenig und meinte, am Ende thut's auch Berlin!

„Nur in 'ner großen Stadt kann man reich werden," hatte er immer gesagt, und er wollte nun mal partout reich werden.

Seitdem hatten die beiden einander nicht mehr gesehen. Und nun trafen sie sich hier wieder.

„Aber wo ist der Vater?" sagte Paul plötzlich, indem er sich suchend umblickte.

„Ach, schon seit drei Jahren todt."

„Todt?" wiederholte Paul langsam.

„Ja, ja, und reich ist er auch nicht geworden," antwortete Lucie; „zuerst hat er sich halb zu Tode geärgert, weil es mit dem Reichwerden durchaus nicht gehen wollte, und dann nachher —" fügte sie leiser hinzu, „da hat er so viel getrunken. Daran ist er auch zu Grunde gegangen. Er war schließlich immer betrunken — immer!"

„Und die Mutter?"

„Vor anderthalb Jahren hab' ich sie auch begraben," sagte Lucie, indem ihre Augen sich von neuem mit Thränen füllten, „und seitdem bin ich ganz allein auf der Welt."

„Und wovon lebst Du?"

„Ich thu' halt arbeiten. Das hat die Mutter mich gelehrt. Beide haben wir schon immer fleißig gearbeitet, als Vater noch lebte. Mutter sagte immer: wenn man reich werden will, kann man's nur durch Arbeit. Wünsche allein nützen nichts. Ach, wie oft hab' ich sie das zu Vater sagen hören! Und als sie starb, du lieber Gott! — sie hat wahrhaftig Tag und Nacht gearbeitet — aber reich war sie auch nicht geworden, da sagt' sie zu mir: „Lucie," sagt sie, „wenn Du auch niemals reich wirst, das ist eben nicht das größte Unglück, aber arbeit' immer fleißig und bleib brav, mein Kind! Das ist grad so gut wie reich sein!" — Das war das letzte, was sie sprach."

„Und seitdem bist Du nun ganz, ganz allein?" fragte Paul mitleidig. Dieses arme, hübsche kleine Mädchen, sie kämpfte den gleichen schweren Kampf wie er.

Sie nickte nur. Aber er nahm von neuem ihre Hände, hielt sie fest und sagte: „Von heute an aber nicht mehr. Nun mach' ich meine Freundschaftsrechte geltend; wenn Du einen Beschützer, einen Bruder brauchst, dann kommst Du zu mir, gelt?"

„Ja," sagte sie, freudig zu ihm aufblickend, und mit einem Seufzer fügte sie hinzu: „Ach, Paul, Du weißt gar nicht, wie es manchmal einem doch so schwer gemacht wird, brav zu bleiben. Wenn ich so am Abend aus dem Geschäft komme, ich arbeite nämlich in 'nem großen Weißwaarengeschäft; ach, die Herren, weißt Du! Sie laufen 'nem armen Mädel so nach, und was sie einem alles versprechen! Wenn man dann so drüber nachdenkt, wie man Tag ein Tag aus dasitzt und sich plagt und arbeitet, und man soll nie 'was andres, Bessres im Leben haben — und verdienen thut man doch auch nur grad' genug, um sich satt zu essen; ach, und die versprechen einem dann so viele schöne Sachen; manchmal kommt einem doch so 'n Gedanke — daß am End' —"

„Du mußt nie auf sie hören," unterbrach Paul sie erregt; „die meinen alle nicht, was sie sagen; schlecht sind sie alle; sehr, sehr schlecht, das kannst Du mir glauben. Die Reichen sind immer schlecht gegen die Armen, und namentlich gegen ein armes, hübsches Mädel!"

Und der Gedanke beschlich ihn, um wie viel schwerer ihr Kampf mit dem Leben doch noch sei als der seine. Sie mußte einen doppelten Kampf bestehen — mit der Noth und mit der Versuchung; und das Tag für Tag! — —

„Von heute an bin ich Dein Bruder wie früher; nicht wahr, Lucie?"

„Ja — ach ja!"

„Und da das Schicksal uns nun 'mal zusammengeführt hat, so wollen wir auch gute Nachbarschaft halten; gelt?"

„Ja, das wollen wir. Aber nun erzähl' mir von Dir, Paul. Was treibst denn Du?"

Er hub an und erzählte ihr seine ganze Geschichte. Und andachtsvoll hörte sie ihm zu, als er von seinen Plänen, seinen Hoffnungen, seinen Idealen sprach, von denen das Herz ihm so voll war — — so voll!!

Die Oper! Die Oper! Wenn die erst beendet sein würde!

Das würde das epochemachendste, das weltbezwingendste Ereigniß sein!

Sie ging sofort auf all seine Träume und Wünsche ein!

Wie sie den Jugendfreund bewunderte!

Ein Musiker! Ein großer Musiker! Ein Komponist!

Ach, zweifellos würde er groß und berühmt werden!

(Fortsetzung folgt.)

— Liebeshinderniß. — Gefreiter (zur Köchin): Mein Fräulein, ich liebe Sie! — Köchin: Ihr Geständniß wäre mir sehr angenehm — aber ich werde auf meinem gegenwärtigen Platze selbst nicht satt....

Internationaler Kongreß für Hygieine und Demographie in Pest.

In der Schlußsitzung dieses Kongresses ist eine Reihe von Beschlüssen angenommen worden, welche für die weitere Entwicklung der Wissenschaft von Bedeutung sind.

Der erste dieser jetzt im Zusammenhang durch den Druck bekannt gemachten Beschlüsse betrifft die Diphtheriefrage. Von einer Wiedergabe desselben können wir hier absehen, da die Angelegenheit seither hinlänglich erörtert worden ist. In einem andern bringt der Kongreß den Regierungen die Ausführung der Beschlüsse der Dresdener Sanitätskonferenz über die Bekämpfung der Choleragefahr in Erinnerung. Ein dritter Beschluß stellt Sätze auf für die öffentlich-rechtliche Regelung der öffentlichen Desinfektion. Mit Hinsicht darauf, daß 61 Prozent der in den Fabriken vorkommenden Verletzungen durch den Genuß geistiger Getränke verursacht werden, soll die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diesen Umstand gelenkt werden; es wird beantragt, daß es durch möglichst herabzusetzende Preise der weniger schädlichen geistigen Getränke, z. B. des Bieres, und dem gegenüber durch hochgradige Hebung der Preise der Branntwein-Getränke erschwert werde, zu diesen Getränken zu gelangen. Sodann wird empfohlen: 1. einheitliche Regelung der Prostitution; 2. die Belehrung und Aufklärung der Arbeiter über das Wesen gewisser Erkrankungen durch Volksschriften; 3. in den Bestimmungen der Krankenkassen sind solche Erkrankungen den übrigen gleichzustellen; 4. die unentgeltliche Behandlung dieser Erkrankungen in den Spitälern und unbeschränkte Aufnahme der einer spitalmäßigen Behandlung Bedürftigen; 5. zu diesem Behufe, zur Beschaffung des nöthigen Kapitals, zur Errichtung neuer Spitäler soll gegebenenfalls der Staat die Krankenpflege-Steuer von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent nach der Staatssteuer einheben können.

Zur Verminderung der Betriebsunfälle ist es erforderlich: 1. daß die Schutzvorrichtungen nach Bedarf vermehrt und nach den neuesten Erfahrungen verändert werden; 2. daß die gesetzmäßige Kontrole unnachsichtig durchgeführt werde; hauptsächlich ist aber dahin zu wirken 3. daß die Gewerbetreibenden in betreff der Verhütung gehörig unterrichtet werden.

Der Kongreß verlangt die Errichtung von Lehrstühlen für Hygiene an den Hochschulen. Er stellt für die Anlage von Straßen Regeln auf, die sich an die in den Großstädten bereits befolgte Praxis halten. Dann kommt er auf die Branntweinfrage im Allgemeinen zurück, um die allbekannten Mittel zur Bekämpfung der Branntweinpest, das Monopol nicht ausgeschlossen, zu empfehlen. Er spricht sich für die Vernichtung des Mülls durch Verbrennen aus, eine Maßregel, die im Interesse der Landwirthschaft bedenklich erscheint. Er hält es wünschenswerth, daß in jedem Lande ein Gefängniß-Asyl errichtet werde zur Aufnahme der geistesgestörten Verbrecher; sowie daß die Psychiatrie sich mit der Frage des Anarchismus befasse. Das Loos der Geisteskranken sei zu verbessern, und aus finanzieller Rücksicht sollte in vorwiegend ackerbautreibenden Ländern auf Gründung kolonialer Heilanstalten gedrungen werden. Im Einverständniß mit Dr. Max Wirth spricht der Kongreß den Wunsch aus, daß die statistischen Aemter der verschiedenen Länder sich für die nächste Volkszählung über ein gemeinsames Formular und eine übereinstimmende Ausarbeitung der Statistik der Berufsarten verständigen möchten, in dem Sinne, daß die Zahl der selbstständig und unselbstständig thätigen Personen im Geiste einer rationellen Demographie schärfer auseinander gehalten werden. Mit der Wohnungsfrage für die ärmeren Klassen beschäftigte sich der Kongreß in bekannter Weise, auch mit Rücksicht auf die Vermeidung von ansteckenden Krankheiten. Die Personalbeschreibung in den Pässen soll deutlicher werden, damit es den Uebelthätern erschwert werde, sich Pässe zu verschaffen. Die anthropometrische Methode soll dabei angewandt werden. Die Volkszählungen sollen die Zustände der Taubstummen berücksichtigen.

Mit und ohne Schnurrbart.

Einen gelungenen Streich hat Albert Weipert, ein junger Mann, ausgeführt, der als Agent bei der „Prudential Insurance Co." in Newark angestellt war. Vor einem Jahre verschwand er, nachdem er beschuldigt worden, in seinen Abrechnungen um $35 „zu kurz" zu sein.

Die „American Surety Co.", welche die Prudential gegen Geldverlust durch ihre Agenten versichert hat, beauftragte den Friedensrichter Rapp, sich nach dem Weipert umzusehen. Dieser that dies lange vergeblich, bis er gegen einen Mann Verdacht faßte, der ebenfalls bei der Prudential angestellt war, aber in einem andern Departement, als das, welchem Weipert früher angehörte. Letzterer trug einen stattlichen Schnurrbart, aber der Mann, welchen Rapp im Auge hatte, war ohne Schnurrbart. Dennoch wollte Rapps Verdacht nicht weichen. Er begab sich nach Superintendent Reilleys Zimmer im Gebäude der Prudential und klopfte seinem Mann mit den Worten: „Hallo, Weipert, seit wann sind Sie zurück?" auf die Achsel. — „Sie müssen sich irren", versetzte der Mann ruhig, „mein Name ist Kraus, wer sind Sie?"

„Ich bin Richter Rapp und möchte Sie auf einige Minuten in meiner Office sehen."

Kraus ging ohne Zögern mit, sprach eine halbe Stunde lang mit Rapp und hatte diesen beinahe überzeugt, daß er im Irrthum sein müsse, als Rapp plötzlich fragte: „Wo lassen Sie sich rasiren?" — „O, droben in Springfield Ave." „Da wollen wir einmal zusammen hingehen, ich möchte gerne wissen, wann Sie Ihren Schnurrbart abrasiren ließen". — „Ich trug nie einen Schnurrbart und dann geh' ich auch manchmal zu diesem, manchmal zu jenem Barbier."

Richter Rapps Verdacht wurde jetzt stärker." „Kommen Sie," sagte er, „mit zu Superintendent Frisber." Dort wurde Kraus von Frisber und zwei anderen Angestellten sofort als der verschwundene Weipert erkannt und obwohl Letzterer noch immer seine Identität leugnete, brachte ihn Rapp nach der Jail. Dort sagte er zu Rapp: „Sie sind ein Schwerenöther. Sie haben mich in der Falle. Wollen Sie mir nicht heraushelfen?" Richter Rapp erwiderte ihm, es gebe keinen Ausweg, als die Entscheidung des Gerichts.

Auch ein Vorschlag.

Einen interessanten Beitrag — allerdings ein Unicum — zu der jetzt in Berlin so lebhaft erörterten Frage der ärztlichen Standesinteressen bietet ein im Original vorhandener Brief, welchen ein aus einer kleinen Nordbahnstadt nach der Krausenstraße in Berlin übersiedelter praktischer Arzt seinen hiesigen Garderobelieferanten, einer Kompagniefirma, übersandt hat. Unter Hinweis auf die durch die Niederlassung in Berlin verursachten Kosten und den noch geringen Verdienst bittet er um Zahlungsstundung und fährt dann wörtlich, wie folgt, fort: „Am liebsten wäre es mir, wir glichen die Sache in der Weise aus, daß ich mich verpflichte, für die gelieferten Anzüge jeden der beiden Herren Kompagnons in je zwei Krankheiten zu behandeln. Sollte einer von ihnen gleich bei der ersten Behandlung sterben, würde natürlich der Ueberlebende das Recht auf freie Behandlung in einer dritten Krankheit haben. Ich bemerke dabei, daß ich als Krankheit nicht eine vorübergehende Indisposition, wie Husten, Schnupfen u. dgl. auffasse, sondern nur ein reelles Leiden, wie Lungenentzündung, Typhus, Wassersucht, Krebs u. s. w., darunter verstehe. In der Hoffnung, daß Ihnen diese Vorschläge acceptabel erscheinen, daß Sie sich aber jedenfalls noch etwas gedulden, bin ich Ihr.... u. s. w."

Freigebig.

In der Kansanschen Kathedrale in Petersburg sammelte jüngst eine Nonne Almosen für ihr Kloster, als ein fein gekleideter Herr an sie herantrat und ihr 5 Rubel mit der Bitte reichte, für ihn ein Licht zu stellen und zu beten. Später kam der Herr nochmals zu der Nonne heran und ließ sich ihr dortiges Absteigequartier zu nennen. Schon am folgenden Tage fand sich der Herr dort mit einem umfangreichen Packet ein. „Hierin," so wandte er sich an die Nonne, „liegen 147,000 Rubel." Dabei öffnete er das Packet und zählte die Summe in Werthpapieren vor der Staunenden auf. „Davon überbringst du 100,000 Rubel deinem Kloster als Geschenk, den Rest magst du für dich verwenden." Sprach's, legte die Werthpapiere auf den Tisch und ging fort. Die Nonne erzählte das eigenthümliche Erlebniß ihrer Quartiergeberin und erbat sich deren Rath. Diese, eine verständige Frau, meinte, das Beste sei, dem Stadthauptmann die ganze Sache zu übergeben. Dies geschah und nun fand die Geheimpolizei bald, daß der Geber ein sehr wohlhabender Mann sei, dessen Verwandten behaupten, daß er geisteskrank sei. Bis zur endgiltigen Entscheidung der Sache sind die 147,000 Rubel der Reichsbank zur Aufbewahrung übergeben worden.

Grüß Gott, Herr Kollege!

Zu der Mittheilung, Präsident Faure habe in Efferding in Oberösterreich ein Jagdgebiet gepachtet, meldet die Linzer „Tagespost", daß Faure nur einmal im Jahre 1892 vom 10. bis 20. August in Efferding in Gesellschaft von sechs Herren, darunter Gesandter Barrere, Herzog von Montebello, Graf Kerjegu weilte. Beim Hofwirth nahm er Absteigequartier. Das Jagdrevier bestand aus drei Theilen und wurde von 1893 bis 1899 gepachtet. Im Vorjahr kam Faure nicht nach Efferding. Baron Heider aus Havre diente als Dolmetsch. Während des Aufenthalts in Efferding besuchte Faure die katholische Kirche und einmal machte er einen Ausflug nach Salzburg. Ein andermal besuchte er um halb 8 Uhr früh den in Efferding ansässigen Gerbermeister Franz Madelsperger, den er als Geschäftskollegen begrüßte. Beim Eintritt in's Haus rief er Madelsperger zu: „Grüß Gott, Herr Kollege!" Er besichtigte dort verschiedene Gattungen Leder und Häute, informirte sich über den Geschäftsgang, sowie über die Handelsverhältnisse und brachte geraume Zeit bei Madelsperger zu. Der Präsident hat die Jagdstiefel und den Jagdhut noch beim Hofwirth in Aufbewahrung gelassen und man hofft deshalb in Efferding, den illustren Jagdgast nochmals begrüßen zu können.

Bierverkauf auf Ellis Island.

Die in New York in Anregung gebrachte Modifizirung des Sonntagsgesetzes scheint die dortigen Wassersimpel vollends aus dem Häuschen gebracht zu haben, denn in ihrem Bestreben, möglichst viele Seelen vor dem Verderben im Bachustempel zu retten, begnügen sie sich nicht mehr mit den sündhaften Gothamiten, sondern strecken ihre „rettenden Arme" auch den Einwanderern entgegen, noch ehe diese den neutralen Boden der Einwanderer-Insel verlassen haben. Die „Womens Temperance League" hat der Einwanderungs-Behörde nämlich den Krieg erklärt, weil dieselbe den Ausschank von Bier auf der Insel gestattet, und hat, da alle Ermahnungen nichts fruchten wollten, einen Hilferuf nach Washington entsandt, dessen Beantwortung hoffentlich in einer „langen Nase" bestehen wird.

Ehe die weiblichen Wassersimpel diesen Schritt thaten, versuchte eine Deputation derselben, den Einwanderungs-Kommissär Dr. Senner für die „edle Sache" zu gewinnen, hatte aber hiermit nur wenig Glück. Dr. Senner empfing die Sarsaparilla-Dämchen mit der dem weiblichen Geschlechte nun einmal gebührenden Höflichkeit und schon glaubten dieselben, daß der demoralisirende Gerstensaft, den eben nur die „Dutchmen" hier einführen konnten, dem edleren Ginger-Ale weichen würde, als Dr. Senner ihnen erklärte, daß er im Interesse der Einwanderer den Ausschank von Bier empfohlen und durchgesetzt habe. Das wollte nun den frommen Damen absolut nicht einleuchten, als aber Dr. Senner schließlich sogar mit der Behauptung hervortrat, daß der Ausschank des Gerstensaftes gerade während der Cholerazeit aus sanitären Rücksichten gestattet wurde, da sahen sich die frommen Wasserschwestern ängstlich nach der nächsten Ausgangsthür um, denn ihnen dünkte, als ob sie in eine Höhle des Schnapsteufels gerathen seien, dem sie selbst nicht ohne Affen zu entrinnen fürchteten.

Und doch hätte dieses sündhafte Argument des Einwanderungs-Kommissärs den Damen mit dem vierjungfräulichen Wagen einleuchten müssen. Mit eine der auf der Einwanderer-Insel am schwierigsten zu lösenden Fragen ist diejenige der Herbeischaffung guten Trinkwassers. Ellis Island hat kein eigenes Trinkwasser und so muß der Bedarf täglich mittelst eines „Tugs" aus New York oder Brooklyn geholt werden; es kann daher namentlich im Sommer durch das mehrmalige Aus- und Einpumpen nicht von besonderer Qualität sein. In Ermangelung guten Trinkwassers soll den Einwanderern daher Gelegenheit gegeben werden, auch etwas Anderes zum Stillen des Durstes zu sich zu nehmen und da meinen nun die Temperenzweiber, daß Sarsaparilla und Ginger-Ale die geeignetsten „Löschmittel" seien und das sündhafte Genießen des Gerstensaftes unnöthig mache.

Wer nun aber vor 2 Jahren, als der Bierausschank auf der Insel noch nicht gestattet war, Gelegenheit fand, zu sehen, mit welch' saurem Gesichte das Gros der Einwanderer, oder vielmehr ausschließlich der Engländer und Irländer, die beiden temperenzlerischen Getränkesorten nach dem ersten Schluck bei Seite schoben, mußte erkennen, daß der europäische Magen sich nur allmählich, oft auch gar nicht, an das „amerikanische Bier" — denn dafür hielten die Einwanderer das elende Gebräu — gewöhnen könne. Den Einwanderern ist mit dem Bierverkauf entschieden gedient und selbst die Gefahr, daß sich dieser oder jener trinkbare Mann auf der Insel einen Affen kaufen könnte, ist ausgeschlossen, denn das dort zu habende Bier ist von so eigenthümlichem Geschmacke, daß wohl Niemand über den äußersten Durst davon trinken dürfte.

Hoffentlich antwortet Herr Stump den Ginger-Prophetinnen mit einem kräftigen „Prosit!" und zeigt wenigstens bei dieser Gelegenheit, daß auch in seinen Adern deutsches, dem Temperenzdusel abgeneigtes, Blut fließt!

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 1.35 N	‖ 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville Fla.	‖11.35 N	‖ 1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 3.00 V	‖12 20 V
Cairo St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 8.00 N	‖ 7.00 V
Kankakee & Gilman	‖ 4.30 N	‖10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.20 N	‖ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‖ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.0 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7 10 N
North Judson Accommodation	*4 45 N	*9 0 V
New York & Boston	*8 00 N	*7 25 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 V	*7.25 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	* 5.15 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 12.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	* 6.15 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	* 9 10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 12 01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 8.23 N	*10.45 V